Siebert
(Tugendrose)

Die Tugendrose.

Operette in 3 Acten.

Nach einer harmlosen, uralten und historisch vollkommen unwahren Begebenheit.

Musik von Emil Siebert.

Nürnberg,
Druck von G. P. J. Bieling (G. Dietz).

(1892)

Personen.

Ferdinand, regierender Gaugraf von Mittelfranken.
Ritter Willibald vom Thal.
Christian, sein Waffenknecht.
Ritter Nickel von Langhans, genannt „Don Quixote".
Normer, ein reicher Hausbesitzer und Rathsherr in Nürnberg.
Adelheid, seine Frau.

Rübenau **Berg** **Harras**	Normers Freunde.

Laura, Rübenaus Frau.
Bertha, Bergs Frau.
Cordula, Harras Frau.
Isabella, eine junge Wittwe aus Neapel.
Brigitte, deren Haushälterin.
Peter Freudenreich, Zuckerbäcker in Nürnberg.
Margarethe, seine Tochter.
Ritter Kunz von Wendelstein.
Josef, sein Schildknappe.
Ein Waldbauer.

Ritter aus Frankenland. Rathsherren. Bürgersleute. Rosenmädchen. Gefolge des Gaugrafen. Jäger. Dienstpersonal der Burg. Landsknechte. Trompeter. Kinder. Volk. Vermummte.

Die Handlung spielt zu jener glücklichen Zeit, als das Pulver noch nicht erfunden war.

Act I.

Scene 1.

Eine große kerkerähnliche Keller-Räumlichkeit.

An der Mitte der Decke hängt ein dunkler Kronenleuchter, an dessen unterem Ende sich ein Haken befindet. Dieser Leuchter ist scheinbar zum Herablassen eingerichtet und die Schnur des Zuges ist an der ersten Coulisse rechts festgebunden.

Auf beiden Seiten und in der Mitte stehen lange Tafeln mit schwarzen Tüchern tief überdeckt. Auf diesen Tischen steht je eine große Urne mit Henkeln, auf den Urnen ein Kreuz gemalt. Ferner steht vor jeder Person ein Todtenkopf. Diese Todtenköpfe sind jedoch so construirt und gemalt, daß sie zum Anfang erst so wie Todtenköpfe dastehen, und wenn man sie rückwärts bei dem Henkel nimmt und sie umgekehrt auf den Tisch stellt, sind es Trinkgefäße; ebenso sind die großen Urnen nur eigentliche Krüge, aus welchen eingeschenkt wird. Hinten über die Bühnenbreite ist ein großer schwarzer Vorhang gezogen, welcher sich auseinanderziehen läßt und hinter diesem Vorhange sieht man dann in einen schönen Saal, in welchem sich ein mit allerhand Speisen und Getränken gefülltes Buffet befindet und mit Armleuchtern, Candelabern hell mit Lichtern beleuchtet ist.

Normer, Langhaus, Rübenau, Harras, Berg, Herren und Damen (darunter auch Damen vom Ballet)

sitzen — wie bei einem Vehmgerichte an den Tischen, immer je ein Herr, daneben eine Dame; alle sind in hübschen — der Ritterzeit entsprechenden — Costümen, sehr bunt und nobel, haben aber Alle schwarze Kutten darüber an und die Vehmgerichtskappen — bei denen nur die Augen und der Mund ausgeschnitten sind — über die Köpfe gezogen. Es brennen Lichter auf dem Kronleuchter. 2 ebenfalls Vermummte (Diener) stehen an der Eingangsthüre, die sich auf Stufen befindet; diese Diener haben je eine Licht-Fackel in der Hand. Beim ersten Anblicke macht Alles den düsteren Eindruck eines Vehmgerichts.

Nr. 1. Quartett und Chor.

:,: Wir sind das Vehmgericht
Das dem ein Urtheil spricht
Der uns die Klage überwies'
Und wenn ein Rittersmann
Sich nicht verteid'gen kann
So wandert er in's Burgverließ. :,:

Normer (Solo).

In mancher Sitzung meine Herrn
Da könnt man rein des Teufels werd'n,
Wenn kein Int'resse kommt hinein
Schläft man vor langer Weile ein.
Drum um die Sitzung aufzufrischen
Erfand ich als ein kluger Tropf
Was jetzo steht auf unsern Tischen
Die neue Art von Todtenkopf.

Alle.

:,: Erfand der kluge Tropf
Die neue Art von Todtenkopf. :,:

(Alle sind plötzlich aufgestanden, haben die Capuzen aufgeschlagen, so daß man nun die Gesichter sehen kann, und haben die Todtenköpfe bei den Henkeln genommen, umgedreht und lassen sich nun aus den großen Urnen von den Damen einschenken. Immer je ein Herr und eine Dame Arm in Arm.)

Trinklied mit Chor.

Normer.

1) Es giebt der Wein dem Menschen frisches Blut,
Er reizt zum Uebermuth
Und schmeckt dabei so gut,
Verdrängt den Schlaf, erheitert das Gemüth,
Drum schenket fleißig ein
Den goldnen Wein.

Chor. Alle.

Drum schenket fleißig ein
Den goldnen Wein.

Normer.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

Alle.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

Normer.

2) Zum Wein gehört, — das ist doch ziemlich klar,
Weils Jederzeit so war
Und bleibt auch immerdar

Ein Mägdelein, dem's nicht an Geist gebricht,
Ein liebliches Gesicht
Verschmäht man nicht.

Alle.

Ein liebliches Gesicht
Verschmäht man nicht!

Normer.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

Alle.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

Normer.

3) Und hat man erst ein Liebchen und den Wein,
Dann muß gesungen sein
Das rahmt das Bild erst ein,
Denn das ist doch wohl Jedermann bewußt,
Ein Lied aus voller Brust
Ist Götterlust!

Alle.

Ein Lied aus voller Brust
Ist Götterlust!

Normer.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr, sein Lebelang.

Alle.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang. (Alle trinken.)

Normer.

Doch nun seid still.

Rübenau.

Doch nun seid still.

Harras und Berg.

Doch nun seid stille.

Normer.

Sonst kommen wir

Rübenau.

Sonst kommen wir

Harras und Berg.

Zu keinem Ziele.

Normer.

Das G'sicht verhängt

Rübenau.

Das G'sicht verhängt

Harras und Berg.

Das G'sicht verhängt

Alle.

Damit kein Mensch uns hier erkennt,
Uns hier erkennt.

Normer, Rübenau, Harras, Berg.

:,: Des Nachbars Gretelein
Ein frisches Mägdelein
Das Jedem in die Augen sticht
Wird heute inquiriert,
Und ist schon hercitiert
Vor unser heimliches Gericht. :,:

Alle und Chor.

Durch Henker strafen wir
Den Delinquenten hier,
Nach Recht und nach Gebot
Erreichet ihn der Tod.

Prosa.

Normer.

Das heißt nach unserm Urtheilsspruch soviel:
Es kann ein Jeder sterben — wenn er will!

(Alle lachen.)

Normer.

Ein Vehmgericht — aus lustigen Bekannten
Die sich zum Scherz dahier zusammenfanden,
Um wöchentlich Einmal mit heit'ren Dingen
Ein paar vergnügte Stunden zu verbringen,
Und noch dazu im Kreise schöner Damen
Die heut' zu unserm Vehmgerichte kamen
Ganz ungenirt zu kneipen und zu singen,
Gehört in uns'rer Stadt zu seltnen Dingen.

Rübenau (zu Normer).

Auch die Idee — dies alte Schloß zu kaufen
Und mit dem Namen „Vehmgericht" zu taufen
War eine unvergleichliche Erfindung;
Und Euch gebührt die Ehre der Begründung.

Langhans (zu Normer).

Ihr seid ja Rathsherr — und ein reicher Mann,
Der sich so einen Spaß erlauben kann,
Denn Euch gehört dies Schloß, weit von der Stadt,
Wo man so leicht nichts zu befürchten hat.
Und wen Ihr hercitiert wird schwerlich glauben,
Daß wir uns einen Scherz mit ihm erlauben.

Normer.

Wir richten nur zum Schein den Delinquenten
Und lassen's gern beim Richterspruch bewenden,
Denn statt der Strafe — giebts bei uns zum Schluß —
Gewöhnlich einen heitern Kneipgenuß.
Wo alles sich recht ungeniert bewegt —
So lange man uns nicht das Handwerk legt. —
Die wirklichen Verbrecher bleib'n uns ferne
Die gönnen wir den wahren Richtern gerne,
Uns interessier'n nur Liebesabenteuer
Da lüften wir mit Leichtigkeit den Schleier.
Und kommt's Einmal an's Licht — was will man machen?
Da wird man höchstens mit uns drüber lachen.
Doch wehe Einem, der sich untersteht
Und gegen unser'n Bund Verrath begeht —
Er würde, laut Statuten, eingefangen
Und da an diesem Haken aufgehangen.

(Nach dem Haken am Kronleuchter zeigend.)

Langhans.

Da Ihr der Vorstand der Gesellschaft seid,
Herrscht im Gerichtssaal viel Gemüthlichkeit.

Normer (zu Allen).

Ich hab' Euch heute höflichst eingeladen,
Damit wir einen seltnen Fall berathen,
Des Zuckerbäckers schönes Töchterlein
Soll von dem Willibald bezaubert sein.

Rübenau.

Der Ritter ist ein wohlbekannter Mann
Mit dem fing ich nicht erst zu spaßen an.

Langhans.

Im Punkt der Liebe ist's bei ihm nicht richtig
Und mir erscheint der heut'ge Fall sehr wichtig.
Ich zähl' auf Eure Freundschaft g'rade heut',
Und hoffe, daß Ihr mir behülflich seid
Den Ritter Willibald zu überführen
Und wegen Zauberei zu inquirieren.
Wenn's auch nur Schein ist — um ihn abzuschrecken,
Und's Gretchen Freudenreich damit zu necken.

Normer (zu Langhans).

Ihr sagt, er hat ein Bürgerskind behext,
So heißt es wenigstens im Klagetext.
Wir werden hören was der Vater sagt,
Der jedenfalls auf Euern Rath geklagt.
Ne' Liebesbandelei — was ist da weiter —
Allein, ich hoff', die Sitzung wird recht heiter.

Langhans.

Wenn Eure Frau'n nur nicht einmal was hören,
Und unsere Gemüthlichkeit hier stören,
Wir würden aus dem Schlosse h'rausgejagt
Und obendrein beim Magistrat verklagt.

Normer.

Die wissen nichts von unsern Sitzungstagen
Und glauben wir sind nur im Wald und jagen.
Derweil wir uns hier köstlich amusieren
Und einen flotten Lebenswandel führen.

Auch wurd' von uns noch Keiner streng gerichtet,
Und nach der Sitzung 's Protokoll vernichtet.

Langhans.

Soviel man hört, soll bald der Gaugraf kommen
Und hat vom Kaiser Etwas mitgenommen.
Ein Document mit Kaiserlichem Wappen,
Ich konnte nur vom Inhalt nichts erschnappen,
Allein, soweit ich unterrichtet bin
(geheimnißvoll)
Sagt man — es stünde wirklich Etwas drin'.

Normer.

Potz Alletausendbombenelement!
Wenn nichts drin' stünd', wärs doch kein Document?

Langhans.

Da habt Ihr Recht, das konnte ich mir denken.

Normer.

Der Kaiser wird der Stadt wohl Etwas schenken.

Langhans.

Es scheint als ob die Sache tiefer liegt,
Weil man von einem Rosenfeste spricht.

Alle (neugierig.)

Ein Rosenfest?

Langhans.

Ich hörte wenigstens so etwas munkeln,
Doch schwebt die ganze G'schichte noch im Dunkeln.
So viel ich weiß, hat man's Gerücht verbreitet,
Es werd' ein Tugend-Rosenfest bereitet.
Da würd' das schönste Mädchen auserkiesen
Die sich als treu und tugendhaft bewiesen,
Der wird die Tugendrose überbracht,
Die ihr vom Kaiser zum Geschenk gemacht.

Normer.

Das giebt bei unsern Weibern ein' Spektakel
Denn so 'ne Rose gilt als ein Orakel.
Wohl Jede wird sich für die Beste halten,
Und dadurch wird sich großer Streit entfalten.

Langhans (schwärmerisch).

Ich wüßte, wem ich diese Rose gönne,
Ach wenn ich doch ihr Herz einmal gewänne.

Normer.

Mein lieber Langhans, Don Quixote genannt,
Mir scheint Ihr habt Euch fürchterlich verrannt!

Langhans (leise zu Normer).

Nun ja, die ganze Stadt erfuhr es gleich,
Ich lieb das schöne Gretchen Freudenreich.

Normer.

Herrgott! Ihr ruft mir grad in die Gedanken —
Das Gretchen steht ja heut vor unser'n Schranken.
Ihr Herren, laßt uns nicht mehr lang besinnen,
Wir wollen jetzt das Vehmgericht beginnen.

(Alle haben jetzt wieder die Kapuzen über den Kopf gezogen und ihre früheren Plätze eingenommen. Die Todtenköpfe werden wieder wie früher auf die Tische gestellt. Auf den Tischen befindet sich natürlich auch Tinte, Federn, Bücher, Acten, eine Glocke.)

Normer.

Seid ernsthaft, lacht mir nicht, macht kein' Skandal
(zu den Thürstehern)
Jetzt ruft den Ritter Willibald vom Thal.

(Die Thürsteher gehen durch die Eingangsthüre rechts ab, durch die offene Thüre sieht man, daß sie eine Stiege hinaufgehen, über welche sie nun auch herunterführen mit Binden vor den Augen:)

Scene 2.

Vorige.

Willibald (ein schöner junger Ritter, mit Vollbart, in Rüstung, glänzend ausgestattet, den Helm im Arme.)
Peter Freudenreich (ein älterer Bürgersmann, einfach.)
Christian (Waffenknecht, nicht mehr jung, sehr dick, etwas rothe Nase; hat die Feldflasche umhängen.)

Nachdem sie heruntergeführt sind, werden ihnen die Binden von den Augen abgenommen.

Nr. 2. Chor und Ensemble.

Chor.

Die heil'ge Vehme wird jetzt walten
Und untersuchen ganz genau,
Wie sich die Dinge hier gestalten,
Zu richten Alle, streng und schlau.
:,: Denn alles Leugnen hilft hier nicht,
Vor unserm heimlichen Gericht. :,:

Willibald.

Ich bin der Ritter Willibald vom Thal,
Im ganzen Reich als Ehrenmann bekannt.
Ich trete willig in den Sitzungssaal,
Weil mir der Vehme Ladung ward gesandt.
Ich bin begierig, was ich heute werd' vernehmen,
Und ob Ihr's wagt, den bravsten Ritter zu vervehmen.
Ich steh' euch Rede, fragt mich ohne Scheu,
Denn ich empfinde keine Angst dabei.
Der Ritter Willibald vom Thal,
Steht heut' vor Euch zum Erstenmal.

Alle.

Der Ritter Willibald vom Thal
Steht heut' vor uns zum Erstenmal.

Christian (mürrisch für sich.)

Der Teufel hol' die Sippschaft,
Die uns daher bestellt.
Nur wegen einer Liebschaft,
Wird man vom Durst gequält.
(Er trinkt aus seiner Flasche.)

Normer (zu Willibald.)

Ein Bürgersmann erhob die Klage,
Daß Ihr verzaubert seine Maid.
(Willibald ist ganz erstaunt.)
Erlaubt, daß er's Euch selber sage
Weßhalb Ihr herbeschieden seid.

Alle.

Weßhalb Ihr herbeschieden seid.

Willibald.

Das arme Gretchen kann ich nur bedauern,
Denn es verfolget mich auf Schritt und Tritt
Seit jenem Tag, daß ich in Nürnbergs Mauern
Zum Erstenmal an ihr vorüberschritt.

Peter.

Ihr Herren laßt Euch nicht bethören,
Durch seiner Worte süßen Ton.
Ihr müsset meine Klagen hören,
Denn ein Zaub'rer ist dieser Höllensohn.

Alle.

:,: Denn ein Zaub'rer ist dieser Höllensohn. :,:

Willibald.

Ein junges Mädchen hüten und beschützen,
Ist eines jeden braven Ritters Pflicht.
Doch eines Weibes Schwächen zu benützen,
:,: Entspricht der wahren Mannesehre nicht. :,:

Alle (sich von den Sitzen erhebend.)

Ein junges Mädchen hüten und beschützen,
Ist eines jeden braven Ritters Pflicht.
Doch eines Weibes Schwächen zu benützen,
:,: Entspricht der wahren Mannesehre nicht. :,:

(Alle setzen sich wieder.)

Prosa.

Normer.

Ihr Herrn, verleiht dem Kläger jetzt ein Ohr,
Du Freudenreich bring' Deine Klagen vor.

Peter.

Ach, eines Tag's da Gretchen bei mir saß
Und züchtig im Decamerone las, —
Da klopft es plötzlich leise bei uns an
Und schüchtern tritt herein ein Rittersmann,
Der Ritter Langhans war's, den man zum Spott
Im ganzen Lande nennt: „den Don Quixote“,
Weil er an Geist und Witz — trotz seinem Range
So mager wie 'ne alte Hopfenstange.

(Alle lachen.)

Normer (klingelt.)

Langhans (ärgerlich für sich.)
Verflucht, ich sitze da als wie auf Kohlen, —
Den alten Esel soll der Teufel holen.

Harras.
Der Alte führt im Wort 'ne derbe Klinge.

Rübenau.
Der Fuchs fängt sich in seiner eig'nen Schlinge. —

Berg.
Der Spaß ist gut und gibt uns Stoff zum Lachen.

Harras.
Was wird der Langhans für Gesichter machen,
Wenn er sein Lob vom Zuckerbäcker hört?

Berg.
Ich glaub, daß ihn die Wahrheit sehr empört.
(Alle lachen.)

Langhans (ärgerlich aufspringend.)
Zum Witzemachen sitzen wir nicht hier!
(Man beruhigt, er setzt sich wieder.)

Christian.
(Der schon längst seinen Durst durch verschiedene Gesten ausdrückte)
(schmachtend ausrufend.)
Ein Königreich für einen Liter Bier!

Normer (zu den Dienern) (lächelnd).
Bringt doch dem armen Christian 'was zu trinken,
Er könnte sonst vor Durst zusammensinken.
(Die Diener haben schnell Christian einen großen Krug gebracht.)

Christian.
(Hocherfreut und erstaunt den Krug nehmend.)
Ein selt'nes Vehmgericht — das muß ich sagen,
Da ließe ich mich alle Tag' verklagen,
Gelts Gott Ihr Herrn — das Vehmgericht soll leben.
(Trinkt.)

Normer (zu Peter.)

Nun Alter kannst Du uns zum Besten geben,
Was dann geschah, als Ritter Langhans kam.

Peter.

Nachdem er sich erst einen Anlauf nahm,
Bat er mich, wie ein Ritter ganz galant
Um meines lieben Gretchens zarte Hand.

(Allgemeines Aufsehen.)

Rübenau.

Aha, d'rum ist er heut der große Hetzer?

Langhans.

Der Alte ist ein fürchterlicher Schwätzer.

Peter.

Allein mein gutes Gretchen biß nicht an,
Ein Hexenmeister hat ihr's angethan.
Und der hat sie jetzt ganz in der Gewalt,
(auf Willibald deutend)
Hier steht er selbst, leibhaftig in Gestalt.

Willibald (spöttisch lächelnd).

Bis der einmal herausquetscht sein Geheimniß!
S'ist wirklich schad um soviel Zeitversäumniß.

Peter.

Der Ritter kam Einmal in unser Haus,
Und suchte sich im Laden Etwas aus.
Man hielt ihn für gar vornehm und gemessen —
Allein, auf's Zahlen hat er gleich vergessen.

(Heiterkeit. Langhans reibt sich vergnügt die Hände).

Willibald (für sich sehr ärgerlich).

Ein Grobian ist dieser alte Wicht!

Langhans (für sich).

Ich freu mich nur, daß Der auch Eine kriegt.

Willibald (laut).

Ein ächter Ritter muß auch manchmal pumpen.

Christian.

(Hat unterdessen den Krug ausgetrunken).

Ich wollt, ich hätte noch so einen Humpen!

Peter.

Ihr edlen Herrn, ich muß es zugestehn
Seitdem mein Gretchen diesen Mann gesehn
In seiner Rüstung, blitzend wie von Gold,
War sie auch keinem andern Mann mehr hold.
Ich sag, es ging nicht zu mit rechten Dingen,
Er legte ihr verhexte Teufelsschlingen,
Denn, als er auf französisch sich gedrückt,
War meines Kindes Herz auch schon berückt.

Normer.

Es scheint mir doch der Fall ein wenig kitzlich.

Christian.

Wie wär' jetzt eine frische Maß so nützlich.

Normer.

Um jeden Zweifel glücklich zu beseit'gen,
Soll sich der. Rittersmann nur selbst vertheid'gen.

(Peter und Christian setzen sich unterdessen auf eine kleine Bank, die neben den Eingangsstufen steht).

Nr. 3. Ariette.

Willibald.

1) Mein Gott, ich weiß nicht, was ich sagen soll,
Mir ist von Alledem der Kopf so voll.
Das arme Kind flößt mir Bedauern ein,
Für so viel Lieb' soll undankbar ich sein?!

Ich fliehe jenes Mädchen gern,
Denn seh ich sie auch nur von fern,
So wird es mir -- ich weiß nicht wie,
Bald fühl ich Lieb, bald Haß für sie.

:,: Ich denke her, ich denke hin —
Ja Du bist eine Zauberin! :,:

2) Wär sie doch nur — wie ich — von edlem Schlag
Wie gerne führt' ich sie in's Brautgemach.
Doch meiner Ahnen ritterlicher Glanz,
Verbietet mir jedwede Mésalliance.

Und doch ziehts mich stets zu ihr hin,
Weil ich von Herzen gut ihr bin.
Dann scheint es mir — ich weiß nicht wie,
Als fühlt' ich Lieb und Haß für sie.

:,:Ich denke her — ich denke hin,
Ja Du bist eine Zauberin.:,:

Prosa.

Normer.

Ach das ist gut, jetzt werd'n wir bald nicht wissen,
Wen wir als Zauberer verdonnern müssen.

(Zu den Thürstehern).

Führt doch einmal das Gretchen selbst herein,
Vielleicht schenkt sie uns etwas reinen Wein.

(Die Thürsteher ab).

Christian.

Da man vom Wein grad spricht, Ihr edlen Ritter,
So wär' gewiß mein Vorschlag auch nicht bitter,
Daß man so lange als die Pause währt,
Auf Euer Wohl — den großen Humpen leert.
Ich freue mich auf jeden frischen Trank heut,
Denn ich leid' an der Dursterzeugungskrankheit.

(Man hat dem Christian, auch dem Willibald und Peter je ein Trinkgefäß gereicht. Willibald und Peter erhalten je einen schönen Becher, welche man aus einem ungeheuer großen Kruge erst eingeschenkt; hierauf giebt man Christian den großen Krug. — Nachdem alle drei getrunken, setzen sich Christian und Peter auf die Bank, während Willibald jetzt in den Hintergrund tritt und auf einem Sessel Platz nimmt. Während dem sind die Thürsteher wieder eingetreten und führen Gretchen herein.)

Scene 3.

Vorige, Gretchen.

(Gretchen, ein schönes junges Blondinchen in der Tracht der Margarethe im Faust, blau und weiß mit langen Zöpfen. Man nimmt ihr die Binde ab.)

Nr. 4. Arie und Ensemble.

Willibald, Langhans, Peter.

Es schlägt mein Herz mir
So sonderbar,

Als wie vor einer Schlacht.
Was hat ein Mädchen
Doch wunderbar
Für eine selt'ne Macht.

Gretchen.

Ich bin das Gretchen Freudenreich,
Ein ganz naives Ding.
Vor Kurzem wußte ich noch nicht,
Daß ich ein Mädchen bin.

Ich spielte nur mit Pupp und Ball,
Zufrieden wie ein Kind.

Die Kinderjahre sind so schön,
Ach möchten sie doch nie vergeh'n.
Allein die Zeit verschwindet bald,
Und plötzlich sind wir Mädchen alt.

Ich lag einst unterm Apfelbaum,
Und schlief unschuldig ein;
Da hatt' ich einen schönen Traum.
:,:Er könnt' nicht schöner sein:,:

Ich sah im Traum den liebsten Mann,
Den es auf Erden geben kann.

Seit jener Zeit ist's Herz mir schwer,
Und findet keine Ruhe mehr.

Alles würd' ich darum geben,
Hätt' den Traum ich nie geträumt.
Könnt ich ohne Liebe leben,
Die mir nun im Busen keimt.

Arme Mädchen hört die Klage,
Die entspringt dem bösen Traum,
Eine Warnung die ich sage:
Schlaft nie unterm Apfelbaum.

Alle.

Merkwürd'ge Träumerin,
Liebestrunk'nes Mädchen,
Zartester Jugend
Erlaubte Schwärmerei.

Prosa.

Gretchen.

(Blickt jetzt erst im Kreise herum und sieht Peter, dem sie an die Brust fällt.)

Mein theurer Vater!

Peter.

Mein geliebtes Gretchen!

Gretchen.

Ach Gott, ich bin ein unglücksel'ges Mädchen!

Peter.

Da hört Ihr's selbst! — Sie soll es nur erzählen,
Wie sie des Hexenmeisters Zauber quälen.

Gretchen (erstaunt.)

Nicht faß' ich theurer Vater wie Ihrs meint?!

Willibald

(tritt erst bei diesen Worten vor, lächelnd zu Gretchen.)

Der Zaub'rer soll wohl ich sein, wie es scheint?!

Gretchen (sehr verlegen.)

O seid nicht bös' —

Willibald.

Nun kannst Du's selbst beschwören,
Wie Du bezaubert, — laß' die Wahrheit hören;
Erzähle diesen Herren unumwunden,
Warum Du soviel Lieb zu mir empfunden
Und folgtest mir auf allen meinen Tritten
Und ließt nicht ab, trotz Deines Vaters Bitten,
Bei Tag und Nacht verfolgend meinen Pfad,
Bis mich die Vehme vorgeladen hat.

Gretchen

(nachdenkend, schweigend.)

Christian

(nach einer kleinen Pause.)

Na ja, jetzt geht der Teufel erst recht los;
Wär' nur mein Durst nicht gar so riesengroß.
Allein, bis sie aus der 'was h'rausgeschunden
Wär' schon bei mir ein Eimer Bier verschwunden.

Normer.

Nun sprich mein Kind und laß uns nicht lang fragen.

Langhans.

Wenn sie nicht lügt, wird sie die Wahrheit sagen,
Bedenk mein Kind, es gilt für Wohl und Weh,
Du stehst hier vor der ganzen Haute vollée.

Normer.

Wir möchten gerne Anhaltspunkte finden,
Um darnach unser Urtheil zu verkünden.

Rübenau.

Drum sprich, doch faß dich kurz in allen Dingen,
Du könntest uns ja leicht zur Kenntnis bringen

Willibald.

Ob ich Dir unerlaubte Schlingen legte,
Und auf verbot'ne Art Dein Herz bewegte.

Berg.

Ob er zudringlich wurde, oder keck,
Sprich ungenirt, kurz von der Leber weg.

Gretchen.

Ach nein, er war ja leider viel zu schüchtern,
Und unsre Unterhaltung liebesnüchtern.

Christian

(der sich unterdessen rückwärts wieder den Humpen füllen ließ, setzt sich wieder auf die Bank.)

Die Nüchternheit und Lieb ist mir zu trocken,
Ich bleibe gern beim vollen Humpen hocken.

(trinkt.)

Gretchen.

Hätt' er mich nur geküßt, ich thät nicht klagen
Und würde es wohl keinem Menschen sagen.
Ein Küßchen — denk ich mir — in allen Ehren,
Kann man dem frömmsten Mädchen nicht verwehren.
Doch dazu kam es nie — er blieb stets ferne —
Ach Gott, ich spitzte ja den Mund so gerne!

(Allgemeines Aufsehen.)

Langhans (für sich.)

Ich ließ mir das von ihr nicht zweimal sagen.
Und hätt' sie schon beim Erstenmal am Kragen.
Das Mädchen ist so schön und appetitlich.
Und in der Liebe — lasterhaft gemüthlich.

Normer.

Du mußt der Hauptsach etwas näher rucken,
Wir seh'n noch nichts von Liebeszauber spuken!

Gretchen.

Ihr Herrn scheint nicht viel von der Lieb zu wissen,
Sonst würdet Ihr mich längst verstehen müssen.
Alle. Oho!!

Gretchen.

Ein Mädchen, das zum Erstenmale liebt,
Ist schon der höchste Zauber, den es giebt.
Alle. Ach so!

Gretchen.

Allein der Zauber ist nicht unnatürlich.
Das Mädchen liebt; doch es liebt unwillkührlich!
Die erste Liebe ist sein Heiligtum,
Da liebt es — und weiß selber nicht warum.
Beim Zweitenmal ist sie schon nicht so lauter,
Weil sie mit der Vernunft etwas vertrauter,
Und denkt mit kluger Vorsicht schon daneben:
„Man kann doch von der Lieb' allein nicht leben?!
Alle (zustimmende Bewegung.)

Gretchen.

Beim Drittenmal spricht schon der Täuschung Schmerzen
Ein großes Wort im reifer'n Mädchenherzen.
Die Zartgefühle fangen an zu rosten,
Und Mißtrau'n steht als Schildwach auf dem Posten.
(Allgemeine Bewegung.)

Peter.

Von wem hat nur das Mädel den Verstand?
Von mir gewiß nicht, das liegt auf der Hand!

Normer.

So jung und so gescheidt — man glaubt es kaum!

Gretchen.

Ich weiß ja Alles nur aus einem Traum.

Langhans.

Bei solchen Träumen lernt man mehr im Bett,
Wie auf der ganzen Universität!

Normer.

Doch wie den Rittersmann Du kennen lerntest

Willibald.

Und wie Du Dich vom Vaterhaus entferntest
Das sage erst.

Gretchen.

Das will ich gerne sagen:
Der Vater wollte mich zur Ehe drängen,
Und einen Mann nach seinem Sinn aufzwängen.
Ein eitler polizeiwidriger Geck,
Der Ritter Langhans wars; d'rum lief ich weg.
Da wär' ich lieber ohne Mann geblieben,
Wer kann denn diese Vogelscheuche lieben?

Alle. (Große Heiterkeit.)

Langhans.

(Empört von seinem Sitze aufspringend — für sich.)

Das ist zu viel! So über mich zu sprechen;
Zur Strafe werde ich mich furchtbar rächen,
Ich weiß ein Mittel, das Ihr Euch nicht denkt,
Denn die Blamage ist Euch nicht geschenkt.

(Er eilt plötzlich, und ohne aufgehalten werden zu können, direkt über die Bühne und über die Stufen zur Thüre hinaus.)

Harras und Berg

(eilen ihm auf ein Zeichen Normers — schnell nach. [ab.] Kurze Pause.)

Normer.

Erzähl uns weiter, was Dir noch bekannt.

Rübenau (leise zu Normer.)

Ich find' das Mädchen furchtbar intressant.

Normer (leise.)

Sie ist naiv, wie Keine ihres Gleichen.

Rübenau (leise).

Der sollte man die Tugendrose reichen.

Christian.

Bei solcher Hitze kocht mein Blut vulkanisch,
Und auch mein Durst wird antediluvianisch.

(Er trinkt.)

Nr. 5. Walzer mit Chor und Ensemble.

Willibald (zu Gretchen).

Denkst du noch der schönen Stunden
Die verlebt im Elternhaus,
Wie du noch als Kind empfunden;
Gingst mit einer Puppe aus?

Gretchen.

Sonntags kamen die Gespielen
Holten mich zur Kirche ab,
Und wenn wir ein Kränzchen hielten
Fiel ein kleines Tänzchen ab.

Ach wer vergißt denn die himmlische Zeit,
Frei wie ein Vögelein
Flattert in' Wald hinein
Immer zufrieden mit niemand in Streit.

:,: Nur bei Musik, Gesang
Lebten wir Stundenlang
Kinder mit freier Brust
Ach welche Lust. :,:

Ach wer vergißt wohl die himmlische Zeit
Frei wie ein Vögelein
Flattert in' Wald hinein
Immer zufrieden mit niemand in Streit,
Ach wer vergißt denn die himmlische Zeit.

(Alle sind unterdessen aufgestanden und vorgetreten.)

Ensemble.

:,: Schöne Erinn'rung
Lust und Lieb ungetrübt zu genießen,
Goldene Jugend
Wie die Stunden in Freude verfließen,

Bliebe sie ewig —
Nicht versäumet die göttlichen Tage
:,: Unserer Jugend :,: Jugendzeit. :,: :,:

Damen.

:,: :,: Nur ein froh Gemüth
Und ein Liebeslied
Schafft als Melodie
Süße Harmonie.

zugleich

Herrn.

Wenn sich die Paare im Kreise h'rumdrehen
Und prüfend die Augen mit Wonne ansehen
Die Hände sich drücken in freud'gem Entzücken
Als gelt es durchs Leben im Walzer zu schweben. :,:

Alle.

:,: Die Erinnrung kehret wieder
Doch die Zeit kehrt nie zurück. :,:

Gretchen.

:,: Gold'ne Kinderzeit, o kehr' zurück,
Denn du bietest uns das wahre Glück.
Leider bleibt von Deinem Sonnenschein
Die Erinnerung nur ganz allein. :,: (Alles wiederholt.)

Prosa.

Alles
(eilt jetzt wieder auf seine früheren Plätze zurück).

Normer (klingelt).

Nun wird es Zeit die Sitzung zu beenden
(zu Peter)
Drum will ich mich an Deine Einsicht wenden,
Du alter Mann, wirst endlich zugesteh'n,
Daß hier von Zauberei nichts zu erspäh'n,
Drum führ Dein Gretchen ohne Groll nach Haus
Und treib ihr, wenn Du kannst, die Mucken aus,
Für heute wird kein Urtheilsstab gebrochen
Der Ritter Willibald ist freigesprochen!

Alle
(sehr zufrieden zustimmend, stehen jetzt auf und treten vor).

Normer.

Und weil der Ernst der Sitzung nun vorbei,
So halten wir 'ne tücht'ge Kneiperei.

Willibald, Peter, Gretchen, Christian
(sind im höchsten Grade verwundert).

Willibald.

Ich bin erstaunt! das muß ich zugesteh'n,
Noch nie hab ich die Vehme kneipen seh'n.

Normer.

Das glaub' ich gern! Drum wollt Ihr Euch bequemen
Mit uns jetzt einen Imbiß einzunehmen,
Ihr bleibt gemüthlich noch in uns'rer Mitte
S'ist bei'm Gericht, in neurer Zeit — so Sitte.

(Er klatscht dreimal in die Hände. Der über die Mitte der Bühne der Rückwand hängende schwarze Vorhang wird auseinander — oder in die Höhe gezogen, und nun sieht man in einen zweiten

prächtig erleuchteten Saal

in welchem sich ein großes Büffet mit Speisen und Getränken befindet. Die noch immer vermummten Damen sind eiligst beschäftigt, die vorderen Tafeln, an welchem bisher die Vehme saß, mit weißen Tischtüchern zu überdecken, die Diener und verschiedenen Herrn bringen Armleuchter hervor und setzen sie auf diese Tische. Andere bringen die goldenen und silbernen Eßschüsseln, Teller, Bestecke, Blumentöpfe, schöne Trinkkannen und Becher &c. eiligst hervor und helfen Alles ordnen. Es ist dringend nöthig, daß Alles schon vorher mit den diversen Requisiten so vorgesehen ist, daß die ganze Verwandlung des Gerichtssaales in einen Festsaal in denkbarster Schnelligkeit fertig gestellt ist, sowie Normer dreimal in die Hände schlug.)

Normer.

Ich hoffe, das beim Trinken Keiner fehle!

Christian.

Hurrah! da sprach mir Einer aus der Seele.

Willibald
(hat ebenfalls einen Pokal zur Hand genommen und reicht ihn Gretchen zum Trunk).

Dem selt'nen Antrag widersteht man nicht.

Gretchen
(den Pokal hoch haltend).

Es leb' ein unparteiisches Gericht. (trinkt.)

Alles.

Hoch! (Alle trinken.)
(Man hört [im Orchester] ein Trompetensignal.)

Nr. 6. Finale.

(Alles stutzt, Normer eilt die Treppe hinauf [ab].)

Alle.

Was bedeutet das Signal?
Überzeugt Euch doch einmal.
Sie wollen gegen die Thüre, da begegnet ihnen

Normer.

:,: Wir sind jämmerlich verrathen
Unsre Weiber ziehn heran,
Rüstet Euch zu Heldenthaten.
Wer hat uns das angethan?
(Alle wiederholen dies.)

Gretchen und Willibald.

Der Langhans!

Alle.

:,: Ha der Langhans!
Ha der Langhans!
Hat uns diesen Streich gespielt. :,:

Gretchen (beruhigend).

:,: Nur mit Klugheit und Finessen
Wollen wir die Fraun empfangen,
Halten wir uns recht gemessen
Und thun gar nicht überrascht. :,:
(Alle wiederholen dies.)

Alle.

:,: Ha das Gretchen ist so schlau :,:
:,: Man kann sich ein Beispiel nehmen. :,:

:,: Doch der Langhans!
Doch der Langhans!
Soll der Strafe nicht entgeh'n. :,:

Scene 4.

Vorige.

Adelheid
Laura
Bertha
Cordula
(alte böse Weiber, im altbürgerlichen Costüme der Ritterzeit, etwas komisch aussehend, kommen die Treppe herab.)

Adelheid (bissig freundlich).

Ei guten Abend, meine lieben braven Herrn,
Wir werden wohl entschuldigt werd'n,
Daß wir so plötzlich mit der Thüre fall'n in's Haus
Und räumen hier die ganze Sippschaft aus.

Die Herrn (für sich).

Jetzt bringt der Teufel unsre Weiber gar daher,
Ha welch Malheur kommt in die Quer.

Adelheid.

Jetzt demascirt Euch auf der Stelle
Damit wir seh'n wer hier im Saal,
Wir geh'n nicht eher von der Schwelle.

Alle

(haben mit größter Schnelligkeit die Visire heruntergezogen und die Kutten abgeworfen, so daß man jetzt ein möglichst buntes Bild vor sich sieht; unter den verschiedenen Damen befinden sich auch die Mädchen vom Ballet in kurzen Balletcostümen, als Bachantinnen. Diese nehmen schnell Trinkgefäße und Kannen zur Hand, um später den Frauen Wein zu credenzen).

Adelheid.

O Gott! Welch ein Scandal!

Adelheid, Laura, Bertha, Cordula
(fallen Rücken gegen Rücken in Ohnmacht).

O Gott! Welch ein Scandal!

Normer, Rübenau, Harras, Berg
(sind den Frauen zu Hülfe geeilt und halten sie nun in ihren Armen).

Gretchen

(tritt zu den Damen und sucht im Verein mit Willibald die Frauen durch Schmeicheleien zu beruhigen. Die nachfolgende Polka-artige Melodie, welche nun von Gretchen gesungen wird, wird von den Damen des Ballets rückwärts ein wenig tänzelnd markirt).

Ach Gott, beruhigen sie sich nur
Von Untreu ist hier keine Spur,

Die Damen hielten Alle
Nur Probe zu 'nem Balle.
Der sollt 'ne Überraschung
Beim Rosenfest Euch zu erfreu'n,
Ich lud sie Alle selber
Zu dieser Probe ein!

Willibald.

(Sehr liebenswürdig gegen die Frauen und ihnen schmeichelnd, so daß die Frauen für ihn Sympathie bekommen und nach und nach sich beruhigen lassen).

Ich bin der Ritter Willibald
Der stets als Tugendmuster galt,
Auf meine Ladung kamen
Doch nur die jungen Damen.

(Die Frauen unter sich: Ah!)

Willibald.

Die Herren können nichts dafür
Die stehen ganz unschuldig hier,
Nur Ritter Langhans war es (mit Bezug auf Gretchen)
Den Eifersucht gequält. —

Die Frauen: so, so?!

Gretchen.

Nehmen Sie doch Theil an unser'm Feste
Mit der Überraschung ist's vorbei,
Darum wär' es wohl das Allerbeste
Wir beginnen unsern Spaß auf's Neu'.

Adelheid

(die immer noch mißtrauisch blieb, führt ihren Mann — Normer — am Arme vor).

Nein ich laß mich nicht bethören
Glaube nicht an Euer Wort.
Erst woll'n wir die Wahrheit hören,
Geh'n nicht eher fort.

Die Frauen.

(Machen es mit ihren Männern, Rübenau, Harras und Berg nun ebenso:)

Nein ich laß mich nicht bethören,
Glaube nicht an Euer Wort.
Erst woll'n wir die Wahrheit hören,
Geh'n nicht eher fort.

Gretchen.

Nehmen Sie doch Theil an unserm Feste,
Mit der Überraschung ist's vorbei;
Darum wär' es wohl das Allerbeste,
Wir begännen unsern Spaß auf's Neu!

(Bittend.)

Meine schönen Damen,
Die zum Feste kamen,
Habt ein gutes Herz.

(Hier hört das Tänzeln der Balletdamen rückwärts auf.)

Adelheid.

(Durch Gretchens und Willibalds fortwährendes Schmeicheln milder gestimmt, etwas nachgebend.)

Adelheid.

Nun wohlan, ich will heut' schweigen.
(Zu den Männern)
Aber kommt mir nur nach Haus,
Wenn wir uns anders überzeugen,
Ist's mit Eurer Ruhe aus.

Die Männer.

(Sehr erfreut ihren Frauen in die Hände schlagend, winken nach rückwärts, worauf die Damen vom Ballet schnell hervorspringen und den Frauen Wein einschenken und credenzen.) (Die Frauen trinken.)

Normer und die Herren (für sich.)

Ha, wie pfiffig dieses Mädchen,
Uns aus der Affaire zog.
Alles thun wir jetzt für's Gretchen,
Die für uns so glänzend log.

Gretchen.

{ Meine Damen; sehr verbunden!
{ Sie sind fürwahr von Herzen gut.

Frauen zu Willibald.

{ Zuviel Schmeicheleien sagen,
{ Sie uns für die Kleinigkeit.

Gretchen und Willibald.

Doch jetzt Ihr Herrn, die Stunden sind vorüber,
Und jeder gehe friedlich in sein Haus;

Beim Rosenfeste sehen wir uns wieder,
Da ziehen wir im vollsten Staate aus.
(Man hört im Orchester die Glocke läuten.)

Alle.

Das Glöcklein tönet leise
Vom hohen Thurm herab;
Und grüßt in trauter Weise,
Den Mann mit Wanderstab.

Man läutet zum Gebete,
Der Abend ist vorbei;
Die Stunde schon zu späte,
Daß man noch fröhlich sei.

Das Glöcklein tönet leise,
Vom hohen Thurm herab;
Und grüßt in trauter Weise,
Den Mann mit Wanderstab.

Das Glöcklein tönt
Vom Thurm herab.

Alle sind nochmals an die verschiedenen Tische zurückgetreten um zu trinken und sich zu unterhalten. Nur

Normer, Rübenau, Harras und Berg

bleiben jetzt in der Nähe der Ausgangsthüre und geben durch Gesten zu verstehen, daß sie Langhans aufsuchen wollen und ihn zur Strafe an den Kronenleuchter-Haken aufhängen werden. Hierauf schleichen sie nacheinander die Treppe hinauf ab.

Gretchen (für sich.)

Alles freut sich seines Lebens,
Ich allein nur kann es nicht.
Ruhe suche ich vergebens,
Fürchte, daß das Herz mir bricht.

Wenn sein Herz sich mir erschlösse,
Könnte ich so glücklich sein.
Edle Liebe nur entsprösse,
Für den Holden ganz allein.

Alles freut sich seines Lebens,
Ich allein nur kann es nicht.
Ruhe suche ich vergebens,
Fürchte, daß das Herz mir bricht.

Gretchen und Willibald.

Schade um die junge Liebe,
Daß sie so muß untergeh'n.
Schon erstickt im ersten Triebe,
:,: Statt im Glücke zu bestehen. :,:

:,: Vielleicht — führt uns das Schicksal,
In spätern Zeiten noch zum Ziel.
Bei treuer Liebe spielt der Zufall,
Gar oft ein wunderbares Spiel. :,:

Scene 5.

Vorige. Normer, Rübenau, Harras, Berg, Langhans.

(Langhans wird die Treppe herabgebracht. Alles geht auf sie zu.)

Langhans.

Habt Erbarmen! Habt Erbarmen!

Normer.

Nein! er ist ein Denunciant!

Langhans.

Habt Erbarmen! Habt Erbarmen!

Normer.

Seine Schliche sind bekannt.
:,: Für den Witz den er verbrochen,
Werden Alle nun gerochen.
Baumeln muß er in der Luft,
Dieser dumme, feige Schuft.

Chor und Alle.

Für den Witz den er verbrochen,
Werden Alle jetzt gerochen.
Baumeln muß er in der Luft,
Dieser dumme, feige Schuft.

Langhans wird von den Herrn in den Hintergrund geführt; er sucht sich vergebens zu vertheidigen.

Normer, Christian, Rübenau.

Lassen an der Schnur den Kronleuchter herunter.

Gretchen und Willibald.

Armer Langhans Dir hat Deine Liebe,
Wieder einen dummen Streich gespielt.
Armer Langhans thust mir leid,
Rechne nie auf Dankbarkeit.

Langhans hat sich unterdessen losgewunden und sucht den Herren zu entkommen; er läuft davon, über Tische und Bänke. Alles ihm nach. Die beiden Seitentische werden dabei umgeworfen, ein Bild der Verwirrung. Nur der mittlere Tisch muß festgemacht worden sein, so, daß er nicht umgestoßen werden kann. Endlich kriecht Langhans unter die mittlere Tafel, unter welcher er auch nun versteckt bleiben muß. — Statt Langhans zieht man nun **unter dem mittleren Tische** die **täuschend nachgemachte Figur** Langhans hervor und diese wird nun an Stelle des wirklichen Langhans an den Haken des Kronleuchters gehängt und hinauf gezogen unter dem Jubel der Anwesenden.

Actus.

(Auf das Zeichen des Capellmeisters fällt der Vorhang.)

Es ist natürlich im Interesse der Wahrscheinlichkeit und des Effectes, daß die nachgemachte Figur des Langhans, diesem an Größe, Maske und Kleidung derart ähnlich ist, daß man von dieser Täuschung nicht unangenehm berührt wird. —

Die Schlinge, an welcher diese Figur an den Haken gehängt wird, befindet sich an dem hinteren Theile des Gürtels, so, daß die Figur mit herunterhängenden Armen und Beinen — wie zum Beispiel das goldene Vlies — oben hängt, mit dem Gesicht nach unten sehend.

An Theatern, an welchen jedoch die Zugmaschinen zuverlässig sind, und man die Zugbandagen für Langhans selbst besitzt, kann man Langhans persönlich hinaufziehen und es würde hier seine imitirte Figur natürlich nicht benöthigt. Dagegen ist diese Figur später doch einmal nothwendig im II. und III. Act.

Act II.

Scene 1.

(Ein dichter Wald in großem Umfange [tief] links vorne eine Holz-bauer-Hütte mit practicablem Eingang; gleich neben dieser Hütte, — eine Coulisse tiefer, geht von der Coulisse heraus eine Art Gesträuch, — ebenso rechts. Die zweite Coulisse rechts bildet den allgemeinen Auftritt und dieselbe Coulisse gegenüber links, den Abgang.)

Normer, Rübenau, Harras, Berg und alle Herrn

(sind mit allen Requisiten jener Zeit, Armbrüste, Speere, Jagdtaschen ꝛc. zur Jagd ausgerüstet.)

Nr. 7. Chor und Quartett.

Die Hörner erschallen,
Die Jagd ist unser Hauptplaisir.
Die Hirsche, sie fallen
In unserm Jagdrevier,
Hoch der Jäger! Hoch die Jagd!

Normer, Rübenau, Harras, Berg.

Laßt uns recht froh von dannen zieh'n,
Der Weg führ' uns zum Jagdgewinn.
Im grünen Wald, in Felsenschluchten,
Jagd man das Wild mit wahrer Lust.
:,:Ha, welche Freude, welch Entzücken,
Wenn man das Wild auf seinem Rücken,
Als sich're Beute schleppt nach Haus,
Und ruht auf seinen Lorbeern aus.:,:

Prosa.

Rübenau.

Der Ritter Langhans bleibt schon wieder hinten,
Er scheint sich in die Jagd nicht recht zu finden.

Normer.

Solch liebestrunkner Ritter lebt nur halb,
Und schmachtet wie ein abgestochnes Kalb.

Harras.

Wie möcht ich mir das Leben so verbittern,
Das ziemt sich gar nicht unter tapfer'n Rittern.

Berg.

Wer lernte wohl den Langhans jemals kennen,
Und konnt' ihn einen tapfern Ritter nennen?

Rübenau.

Man ist mit ihm ganz richtig umgegangen,
Als man ihn ließ am Kronenleuchter hangen.

Harras.

Ich glaub' er wird's im Leben nie vergessen,
Und schrie, als wär' vom Teufel er besessen.

Berg.

Die ganze Woche konnt er sich nicht rühren,
Man mußte ihn am Arm spazieren führen.

Rübenau.

Dann bat er um Verzeihung obendrein! —
Er scheint ein ganz verrückter Kerl zu sein.

Normer.

Statt daß er vor die Klinge uns gezogen,
Zog er heut' auf die Jagd mit Pfeil und Bogen.

Rübenau.

Statt daß er sich als Rittersmann vertheidigt,
That er, als hätt' ihn gar niemand beleidigt.

Normer.

Wahrscheinlich hat er davon Wind bekommen,
Daß an der Jagd auch Damen Theil genommen.
Auch ward die Italienerin genannt,
Für die schon manches Männerherz entbrannt;
Denn seit er weiß, daß Gretchen ihn nicht mag,
Steigt er der schönen Italienerin nach.

Rübenau.

Der Wendelstein hat auch um sie gefreit,
Allein er hat es bitterlich bereut;
Denn sie versteht's, die Männer zu bethören,
Und läßt sich gerne Lieb' und Treue schwören.
Doch hält sie sich nicht selber an den Schwur,
Und peinigt ihre Liebesopfer nur.
Der Wendelstein hat sich fest vorgenommen,
Sollt' sie ihm nochmals in die Hände kommen,
Dann würde er, statt sie zu cajolieren,
Ein kräftiges Exempel statuieren.

Harras.

Man sollts kaum glauben, doch ich hörte sagen,
Die Dame soll sich mit der Absicht tragen,
Sich um die Tugendrose zu bewerben.
(Heiterkeit.)

Normer.

Ich denk, den Spaß wird man ihr wohl verderben,
Denn wie ich höre, wird gar streng gerichtet.
Der Gaugraf selbst hat sich dazu verpflichtet;
Und wer nicht rein wie allerfeinstes Gold,
Dem wird die Tugendrose nicht gezollt.

Rübenau.

Ich wüßte wohl, wem ich sie geben möchte,
Das Gretchen Freudenreich wär' mir die Rechte.

Harras.

Das Gretchen Freudenreich, das laß ich gelten!
Solch' unschuldsvolle Mädel findt' man selten.

Rübenau.

Und ihre Lieb' ist rein wie ein Brillant,
Ihr werd die Tugendrose zuerkannt!

Normer.

Um uns hat sie sich sehr verdient gemacht,
Und uns're Frauen zur Raison gebracht.
Wenn sie nicht war, hätt' man uns denunciert,
Und vor der ganzen Bürgerschaft blamiert.
So aber gab sie — und ihr Willibald —
Der Vehme eine andere Gestalt,

Beschwichtigte die Frauen und den Alten —
Und brachts dahin, daß sie die Schnäbel halten!

Rübenau.

Ich seh' vom Weiten schon die Damen nah'n,
Die schließen sich dem Jagdvergnügen an.

Normer.

So eilen wir zum Rendezvous zu kommen,
Dort wird gemeinsam Abendbrod genommen.
Der Christian bringt Alles was wir brauchen,
Da giebts zu essen, trinken, und zu rauchen.
Ein solch Vergnügen ist um's Geld nicht feil,
Drum rufen wir ein fröhlich Waidmannsheil!

Alle.

Waidmannsheil. (Alles packt die Geräthe zusammen.)

Nr. 8. Chor.

Die Hörner erschallen,
Die Jagd ist unser Hauptplaisier.
Die Hirsche, sie fallen,
In unser'm Jagdrevier!
Hoch der Jäger! Hoch die Jagd!

(Alle ab. Der Letzte, der abgehen will, ist Normer. Alle ab links.)

Scene 2.

Normer. Langhans.

Langhans.

(Von rechts, auf dem linken Fuße ein wenig hinkend, ruft dem eben erst abgegangenen Normer nach.)

He! Normer, hört doch! Laßt mich nicht allein!

Normer (zurückkommend.)

Was seh' ich Langhans hinkt auf einem Bein?

Langhans.

Ich schwelgte g'rad' in süßem Liebestraum,
Und machte dabei einen Purzelbaum,
Denn aus dem Dickicht kam in plein carrière,
Ein ungeheuer großer Hirsch daher.

Normer.

Der Hirsch hielt Euch wohl gar für Seinesgleichen.

Langhans.

O nein! — Ich suchte mich davonzuschleichen,
Und fiel dabei in einen tiefen Graben.

Normer.

Da werdet Ihr Euch sehr beschädigt haben?!

Langhans.

Das stimmt! Es war ein mäßiger Genuß,
Denn ich verstauchte mir den rechten Fuß.

Normer.

Den Hirsch würd ich ganz ruhig erschossen haben.

Langhans.

Ihr thut Euch leicht! — doch ich lag tief im Graben,
Und eh' ich aufstand war der Hirsch davon.

Normer.

Ihr habt stets Pech, das weiß ein Jeder schon.

Langhans.

S'ist wahr! Wer Pech hat stürzt im grünen Grase,
Fällt auf den Buckel — und bricht doch die Nase!
So geht mir's auch bei Liebesabenteuern;
Ich möcht' schon lange meine Hochzeit feiern,
Ich denke mir den Eh'stand gar so traut; —
Doch immer kriegt ein And'rer meine Braut.

Normer.

Das find' ich allerdings ein wenig störend.
Ihr seid ja auf der Brautschau immerwährend,
So haltet doch das Mädel fest beim Kragen;
Vielleicht erwischt Ihr heut 'ne Braut, beim Jagen.

Langhans.

Das wär' recht schön; es läßt sich auch 'was hoffen.
D'rum lieber Normer sage ich Euch offen,
Daß ich nur deßhalb auf die Jagd mit zog,
Weil mich ein solcher Plan dazu bewog.

Das Gretchen hofft ich auch hier zu erblicken,
Allein es wollte mir bis jetzt nicht glücken.

Normer.

Ja, wenn der Willibald sich erst vermählte,
Und eine hohe Ritterdame wählte.
Dann wär' für Euch der Weg zum Gretchen offen.

Langhans.

Ihr habt den Nagel auf den Kopf getroffen!

Normer.

An Eurer Stelle dürft' es klüger sein,
Die schöne Italienerin zu frei'n.
Ihr seid ein reicher Mann, könnt Etwas bieten —
Zudem ist der Geschmack ja sehr verschieden. —

Langhans.

Ja lieber Normer, das wär freilich prächtig,
Ich fürchte nur, ich bin ihr gar zu schmächtig.
Man munkelt, sie sei etwas arrogant,
Auch Männern gegenüber zu gewandt.
Wenn ich ihr imponirte wär's ein Wunder
Wer da nicht fest im Sattel sitzt — fällt h'runter.
Es ist kein Spaß, sich solch ein Weib zu nehmen,
Denn als Pantoffelheld müßt ich mich schämen.

Normer.

Da habt Ihr Recht! Doch geht jetzt zu den Gästen,
Und labt Euch durch ein Gläschen Wein, vom Besten
Den Christian zur Jagd herausgebracht.
Am „Felseneck" hat Alles Halt gemacht.

Langhans.

Ganz recht, dort finden wir uns dann zusammen.

Normer.

Geht nur voraus — es kommen auch die Damen. —

Langhans.
(Schmunzelnd Normer die Hand reichend.)

Das ist famos! Freund Normer, b'hüt Euch Gott!

Normer.

Adjeu! Mein lieber Ritter Don Quixote!

Langhans.
(im Abgehen noch immer schwärmend)
Oh Gretchen! Hab ich dich nicht bald beim Wickel
So werd' ich noch ein ganz verrückter Zwickel.
(links ab.)

Scene 3.

Normer (allein).

Der arme Tropf hat sicher keine Spur
Von einer flotten Eh'stands Partitur.

Nr. 9. Lied.

1) Zu dichten und zu componieren
Gleich Melodie und Text vermengt,
Dazu die Handlung inscenieren
Ist nicht so leicht als man sich denkt.
Nur die Op'rette
Hat leicht're Seiten,
Viel kleinern Anspruch
Macht man an sie; —
:,: Denn ist der Text auch sehr bescheiden
Die Hauptsach' bleibt die Melodie. :,:

2) So ein Tenor von Gottesgnaden
Durchwandelt spielend seine Bahn,
Er spreizt die Arme, spannt die Waden
Und fängt mit Kraft zu singen an:
(Einen Heldentenor in Gesang und Gesten imitirend.)
Didaderida!
Didadereiten!
Didadereida!
Didaderie.
:,: Der Text hat nicht viel zu bedeuten
Die Hauptsach' bleibt die Melodie. :,:

3) Was lohnt den Sänger wohl hinieden
Für Alles was er hofft und wähnt,
Wenn mit des Beifalls duftgen Blüthen

oder: {Nicht Ihre Hand / Nicht die Kritik} sein Streben krönt?
Der Ton (Beifall, Applaus andeutend) erfüllt sein
Herz mit Freuden
Und seinen Ruf
Versäumt er nie.
:,: Den Text braucht man nicht zu bestreiten
Er schmückt die schönste Melodie. :,:

4) Als schon der Frost die Flur verschönte
Zog ich hinaus zum Waldesrand
Da von dem Dorf herübertönte
Der Takt von fleiß'ger Drescherhand;
Das war ein Lied
Aus fernen Tagen,
Zur Heimath flog
Die Fantasie.
:,: Den Text kann ich zwar Keinem sagen,
Doch sprach zum Herz die Melodie. :,:

5) Der Geldbrief kommt! — Die Augen strahlen
Dem Herrn Studenten; — doch profan
Der Onkel schreibt: „Das Schuldenzahlen
Hab ich nun satt Du Lüdrian!"
„„Das soll mir keinen Gram bereiten"" —
Denkt sich vergnügt das Kneipgenie.
:,: Der Brief hat nicht viel zu bedeuten,
Die Hauptsach' bleibt die Melodie. :,:
(Fingerbewegung des Geldzählens.)

6) Der Beste sämmtlicher Tenore
War Orpheus; — denn sobald er sang,
Da zogen mit gespitztem Ohre
Die wilden Bestien heran.
Da kamen Bären
Und Elephanten,
Hyänen, Wölfe
Und andres Vieh.
:,: Die hab'n doch keinen Text verstanden,
Die Hauptsach war die Melodie. :,:

Normer (nach dem Liede links ab).

Scene 4.

Christian, Würstljunge und Brezeljunge.

(Von rechts.)

Christian und der Brezeljunge ziehen zusammen einen kleinen Leiterwagen, der mit Heu belegt ist, auf welchem sich ein großes Faß befindet. Der Brezeljunge ist Kochähnlich gekleidet und hält in der einen Hand einen langen Stock, an welchem viele Fastenbrezeln angereiht sind. Der Würsteljunge trägt die sogenannte „Warme Würstelmaschine" und einen Umhängesack mit Würsten. Beide Jungen sind natürlich jener Zeit angemessen, mit Strümpfen und Schuhen ꝛc. costümirt.

Prosa.

Christian.

Ich zieh' das volle Faß auf meinem Wagen
Und will die süße Last auch gerne tragen,
Denn sollten mir die Kräfte dabei sinken
So giebts doch in der Näh' gleich was zu trinken.
D'um zieh'n wir unverdrossen unsrer Wege,
(zum Jungen)
Und wenn's beliebt, so geh'n wir — Herr College! —

Nr. 10. Liedchen.

Immer vorwärts Herr College
Zieh'n wir in den Wald hinein,
Kommen wir nicht ab vom Wege
Werd'n wir bald am Ziele sein.
Volle Flaschen
Guter Wein,
Volle Taschen
Lustig sein. (schon im Abgehen)
Immer vorwärts Herr College
Zieh'n wir in den Wald hinein,
Kommen wir nicht ab vom Wege
Werd'n wir bald am Ziele sein.

(Alle Drei sind bereits während der letzten zwei Zeilen in die zweite Coulisse links ab.)

NB! Wo es sich machen läßt, sollen beide Jungen obiges Liedchen mit Christian zusammen singen.

Scene 5.

Isabella, Brigitta und der **Damenchor,**

alle in schönen ritterlichen Jagdcostümen, mit Speeren ꝛc. von rechts. Die Damen treten zuerst auf und bilden einen Halbkreis, während des Vorspiels erscheinen Isabella und Brigitta.

Isabella, eine schöne feurige Italienerin, glänzt besonders durch reizende Costüme. Brigitta soll nicht zu alt erscheinen.

Nr. 11. Arie und Chor.

Isabella.

Meine Heimath liegt in fernem Lande
An des Meeres zauberhaftem Strande
Wo Kastanien blüh'n
In der Sonne glüh'n,
Blauer Himmel lächelt alle Zeiten;
Wunderbare Nacht im Mondenscheine,
Nachtigallen Sang im grünen Haine,
Der Orangen Duft
Füllt die blaue Luft,
Gleicht Italien einem Paradies,
Ja einem schönen Paradies.

Wer Italien einmal nur geseh'n
Wird auch meine Sehnsucht leicht versteh'n,
Nach Neapels feenhaftem Strand;
Meinem Heimathland.

(Mit Chor zusammen.)

Traute Lieder singt der Fischer dort
Schwärmerischer Lieb,
Und die Welle trägt die Frage fort
„Ob sie treu ihm blieb?"

Wer Italien einmal nur geseh'n
Wird auch meine Sehnsucht leicht versteh'n,
Nach Neapels feenhaftem Strand,
Meinem schönen Heimathland.

Wenn mir alles fehlschlägt, zieh' ich in das Land,
Wo ich einst das Licht der Welt erblickte,
Dorten knüpf ich dann der Ehe festes Band
Mit dem Mann, der mir den Kopf berückte.

Hier ward mir des Lebens
Frohsinn nicht gegönnt,
Ist mein Plan vergebens —
Bin ich bald am End! —

(Mit Chor.)

Wenn mir Alles fehlschlägt, zieh' ich in das Land,
Wo ich einst das Licht der Welt erblickte,
Dorten knüpf ich dann der Ehe festes Band
Mit dem Mann, der mir den Kopf berückte;
:,: Neapels Schönheit weltbekannt —
Dort ist mein theures Vaterland. :,:

Prosa.

Isabella.

So lauscht Ihr stets denselben Sehnsuchtsweisen
Doch könnt Ihr nicht mit nach Italien reisen,
Und sollte ich allein den Schritt hinlenken,
Könnt' Ihr daheim in Liebe mein gedenken.

Brigitta.

O Herrin! Wie würd' ich mich glücklich schätzen,
Könnt' ich mich an Neapels Golf ergötzen.

Isabella.

Ich hoffe, daß mich bald ein And'rer leitet,
Der mich auf einer Hochzeitsreis' begleitet.
Gewöhnlich zieh'n die jungen Paare fort
Und wählen in Italien einen Ort
Wo flitterwöchentlich sie ruhen können,
Man pflegt sie „Honigreisende" zu nennen.
Zu Ostern wimmelts in Venedigs Gassen
Von solchen, die sich liebesgondeln lassen,
In Gondeln schwelgt der Liebe Poesie;
Das kann sie doch in einer Droschke nie? —
Drum lob' ich mir Italiens gastlich Leben
Und werde stets nach meiner Heimath streben;
Nur brauch ich Einen, der mich hinbegleitet
Und nebenbei das Reisegeld bestreitet.
Gar himmlisch ist es dort herumzulungern,
So lang man Geld hat, kann man nicht verhungern.

Brigitte.

Ich glaube, daß sich baldigst Einer einstellt.
Bei Euch ist's keine Kunst! (für sich) Wenn Einer h'reinfällt!
Doch Ihr vergeßt die Jagd ganz in Gedanken,
Wenn wir nicht kommen, werd'n die Ritter zanken.

Scene 6.

Vorige. Langhans tritt ganz rückwärts links auf und belauscht die Damen.

Isabella.

Fürwahr das hätt' ich beinah ganz vergessen
Ich war vertieft in eigene Int'ressen.
So kommt, daß wir den Sammelplatz erreichen
Die Jagd soll alle Grillen mir verscheuchen.

Nr. 12. Liedchen.

Isabella und die Damen
(indem sie Paarweise links abmarschieren).

Immer vorwärts lieben Leute
Zieh'n wir in den Wald hinein,
Und ein Hirsch (Handbewegung an der Stirne) als sich're Beute
Soll für heut' die Loosung sein.

(Alle ab.)

Prosa.

Langhans.
(Schleicht nun vor; den Damen schwärmerisch nachsehend.)

Ich hab' die Italienerin belauscht,
Und bin von ihrem Anblick ganz berauscht.
Sie ist, beim Zeus! Das schönste Weib auf Erden.
Nur immer nach! — Sie muß die Meine werden!

(Indem er die letzte Melodie der Damen, ohne Musik singt)

Immer vorwärts lieben Leute,
Zieh'n wir in den Wald hinein!

(Hüpft er ungeschickt tänzelnd den Damen nach und stolpert an der Coulisse — in welche er der Länge nach hineinfällt.) (Ab.)

Scene 7.

Peter Freudenreich.

(Kommt ermattet von hinten rechts vor; in weinerlichem, komischen Ernst.)

Soweit hab' ichs als Vater nun gebracht,
Daß mich mein Gretchen flieht bei Tag und Nacht.
Ich renne wie besessen durch die Fluren,
Und finde von dem Fratzen keine Spuren.
Wenn ich den Ritter Willibald nicht finde,
Dann such' ich auch vergeblich nach dem Kinde.
Für ihren Vater ist das Kind verloren, (im Abgehen)
O Gretchen! Hätt' ich Dich doch nie geboren!

(Links ab.)

Scene 8.

Gretchen, Willibald (mit Helm und Mantel) (von rechts vorne).

Nr. 13. Duett.

(Willibald will fliehen, Gretchen holt ihn ein und hält ihn zurück.)

Gretchen.

Mein schöner Herr!
O zürnet nicht, o zürnet nicht ob meiner Liebe,
Die Euch geweiht
In vollem Sinn, in vollem Sinne edler Triebe.
Dir folg' ich stets,
Dir folg' ich stets auf allen Schritten Deines Lebens;
Weil mich das Schicksal
Zu Deinem Schutzgeist auserkor.

Willibald.

O laß' mich zieh'n,
O laß' mich zieh'n, denn uns're Wege sind verschieden.
Gieb Dich zur Ruh',
Gieb Dich zur Ruh' o hättest Du mich stets gemieden.
Es ist für uns,
Es ist für uns ein leider ganz vergeblich Mühen.
Nie kann uns're Liebe,
Nie kann uns're Liebe blüh'n.

Beide.

Treue Liebe weichet nicht so leicht,
Weil sie endlich doch ihr Ziel erreicht.
Sie erwecket immer Sympathie,
Jedes Herz empfindet sie.

Gretchen.

Fliehe nicht!

Willibald.

Armes Gretchen!

Gretchen.

Laß mir die Hoffnung, daß Dein Herz
Sich mir noch wird erschließen.

Gretchen.

Fliehe nicht!

Willibald.

Armes Gretchen!

Gretchen.

Ersticke nicht den Keim der Liebe.
:,: :,: Nein ich fliehe nicht von hinnen! :,: :,:

Beide.

Treue Liebe weichet nicht so leicht,
Weil sie endlich doch ihr Ziel erreicht.
Sie erwecket immer Sympathie,
:,: Jedes Herz empfindet sie. :,:

Prosa.

Willibald.

(Man merkt Willibald an, daß er Gretchen gern hat, doch stellt er sich etwas unwillig.)

Jetzt faß' Dich kurz, denn man erwartet mich,
Und wenn du 'was am Herzen hast, so sprich.

Gretchen.

Mein werther Freund, ich wollte Euch nur warnen,
O laßt Euch nicht von jenem Weib umgarnen,

Das schon so viele Männer angeführt,
Und schließlich doch nur boshaft triumphirt.
Man kennt die Italienerin molto bene,
Als eine sehr gefährliche Sirene.

Willibald.

Den Fall, mein Kind, werd' ich schon selbst erled'gen.
Was fällt Dir ein, mir hier Moral zu pred'gen?

Gretchen.

Nicht Predigt ist's, mein lieber Freund ich bitte,
Nur war'n ich Euch vor jedem weitern Schritte.
Sie ist zwar schön doch hat sie scharfe Krallen!
Der Wendelstein ist auch so h'reingefallen.

Willibald (aufmerksam).

Der Wendelstein?

Scene 9.

Vorige. Christian (von links).

(NB. Christian hat während der jetzt folgenden Scene öfter zu kommen und immer wieder abzugehen.)

Christian.

Herr Ritter laßt Euch melden,
Die ganze G'sellschaft sitzt dort unter Zelten.

Willibald.

Bst!

(Unwillig daß er durch Christian in seinem nach und nach immer vertraulicher werdenden Gespräche gestört wird, winkt er Christian mit der Hand, daß er wegbleiben soll, welches Spiel sich nun jedesmal aufs Stichwort wiederderholt, so oft Christian kommt.)

Christian.

Bst!

(Willibald imitirend, dann Gretchen pfiffig ansehend.)
(Für sich.) Aha! zu früh kam ich — ich seh's von hieraus —
Wär's nicht im Wald — ging ich derweil in's Bierhaus. (Ab).

Willibald.

(Hat sich unterdessen Gretchen genährt, sie beim Kinn gefaßt und ein wenig geschmeichelt. — Es ist bereits Dämmerung eingetreten und der Mond scheint durch die Zweige.)

Willibald
(sein früheres Gespräch nun wieder aufnehmend).

Der Wendelstein? — o laß' mich Alles hören —
Der Christian wird uns jetzt wohl nicht mehr stören.

Gretchen.

Er kam einmal zu uns — Visite machen,
Ich saß im Flur und hörte was sie sprachen:
(Eine Männerstimme etwas imitirend.)
„Wie schad', daß Isabella uns entkommen,
„Ich hätt' das Weib einmal beim Schopf genommen,
„Sie hat jetzt lang genug ihr Spiel getrieben,
„Sie sitzt mir schon noch auf! die böse Sieben!

Willibald (lächelnd).

So sprachen sie?

Christian
(wiederkommend. Dasselbe Spiel wie vorher).

Herr Ritter, Ihr sollt kommen —
Man hat bereits den Abendtrunk genommen. —

Willibald (Handbewegung).
Bst!

Christian.

Bst? — Ich komm wohl noch zu früh'? Ich konnt' mir's denken
Wie gerne würd' ich den Schritt in's Weinhaus lenken. (Ab.)

Gretchen (fortfahrend [imitirend]).

„Doch geb ich meinen Plan noch nicht verloren
„Und bitt're Rache hab' ich ihr geschworen!
„Ganz sicher geht sie mir noch in die Falle
„Dann ist's mit ihrem coquettieren alle;
„Ich ließe sie zum Stadt-Chirurgen führen
„Der müßte ihr den Schädel glatt rasieren,
„Dann wär sie eine Schönheit mit 'ner Glatze —
„Das wär' die beste Strafe für die Katze!"

Willibald.

So sprach der Wendelstein?

Gretchen.

Ihr könnt' mir's glauben!

Christian
(kommt wieder; Spiel wie bisher).

Herr Ritter! Wollt ihr mir doch nur erlauben —

Willibald (Handbewegung).
Bst!

Christian.

Bst? — Nun gut, ich geh' einstweilen auf die Späh' aus
(für sich) Hier kann man nicht einmal in ein Kaffeehaus! (Ab.)

Willibald
(hat Gretchen an sich gezogen und seinen Mantel mit um sie geschlungen).

Gretchen (in natürlichem Ton).

Dann sagte er zu einem seiner Knechte
Daß er den Willibald gern warnen möchte,
Da er ganz sicher in Erfahrung brachte,
Daß sie nach einem Ueberfalle trachte.
Denn in dem Schloß, das er sein eigen nennt
Befände sich ein wicht'ges Dokument.

Christian (wie früher)
(diesmal hat Willibald gar keine Notiz von Christian genommen und hält Gretchen fest in seinen Armen).

Herr Ritter! Ihr habt's Schönste jetzt versäumt.
(Kleine Pause — Willibald und Gretchen rühren sich nicht.)
Ihr steht ja da als wär't ihr angeleimt!

Willibald (winkt wieder).

Christian.

Schon wieder fort? — Wohin denn? — Halt ich hab's!
Ich trink' derweil da hinten einen Schnaps!
(indem er aus seiner Feldflasche trinkt, geht er nun hinten links ab.)

Gretchen.

Wenn Ihr's erlaubt, so will ich mich bemüh'n
Für Euch noch manche Kundschaft einzuzieh'n.
Kann ich Euch als Gemahl schon nicht besitzen,
Möcht ich Euch doch durch meine Liebe nützen.

Willibald.

Wie edel bist Du mein geliebtes Kind —
Nur schad', daß wir nicht ebenbürtig sind.

Gretchen.

Liebt Ihr denn bei den Mädchen nur den Namen? —

Willibald.

O nein mein Kind, doch hält man auf den Rahmen —
Verdient das Bild auch manchmal großen Tadel!

Gretchen.

Na, dann beneid' ich Euch nicht um den Adel.

Willibald.

Die Etiquett' ist eine Hauptbedingung —

Gretchen.

Da lob' ich mir den Adel der Gesinnung.

Willibald
(etwas abgekühlt durch Gretchens Antworten — läßt sie jetzt los).

S'ist hohe Zeit, daß wir's Gespräch beenden. —

Gretchen.

Wollt Ihr Euch jetzt zur schönen Wittwe wenden?

Willibald.

Ich kenn' sie nicht! Doch kann ich Dir versprechen
Ich werd' für sie kaum eine Lanze brechen,
Denn was Du mir vom Wendelstein vertraut
Das hat mich wahrlich nicht von ihr erbaut.
Und überzeug ich mich erst von der Wahrheit,
Dann bring' ich in die Sache volle Klarheit,
Nimm als Belohnung — weil ich scheiden muß —
Mein liebes Gretchen — diesen ersten Kuß! (Küßt sie).

Gretchen
(Willibald innigst umhalsend, feurig).

O Seligkeit, o himmlisches Vergnügen,
Könnt' ich mit Dir in's bess're Jenseits fliegen!

Nr. 14. Duettsatz.

Beide.

:,: Vielleicht führt uns das Schicksal
In spätern Zeiten noch zum Ziel,
Bei treuer Liebe spielt der Zufall
Gar oft ein wunderbares Spiel. :,:

Beide (ab, rückwärts wo Christian abging).

Scene 10.

Wendelstein, Waldbauer (ein alter Schlaukopf).
(Von links vorne.)

Wendelstein
(ein derber Ritter mit Mantel, Helm und Visier).

Hier also sagst Du ist die alte Hütte?

Waldbauer
(hat unterdessen die Thüre der Hütte geöffnet).

Ganz recht; macht nur Gebrauch davon — ich bitte.

Wendelstein
hat einen Blick in die Hütte geworfen, geht dann an die Coulisse von wo er aufgetreten und winkt. Hierauf kommen:

Scene 11.

Vorige. Isabella, Josef und 4 Landsknechte.

(Isabella, welcher mit einem weißen Tuche der Mund verbunden ist, wird von 2 Landsknechten getragen.)

Wendelstein (zu Josef).

Hinein mit ihr und laß sie streng bewachen
(Josef und die zwei Knechte mit Isabella ab in die Hütte.)

Wendelstein.
(zu den beiden anderen Landsknechten).

Ihr beiden könnt' Euch auf die Strümpfe machen
Und aus der Stadt schnell eine Senfte holen,
Dann bringen wir sie fort! Nun Gott befohlen!
(Er winkt den beiden Knechten, welche nun rechts vorne abgehen.)

Wendelstein
(zum Waldbauer, dem er Geld giebt).
Und nun zu Dir! Hier hast Du einen Gulden
Du kannst Dich unterdess' im Wald geduldeu.
(Spricht unterdessen mit Josef leise weiter.)

Waldbauer.
Ich danke Herr! Ich werde mich begnügen,
(für sich) Doch daß ich schweigen würde? Müßt ich lügen!
Die Jagdgesellschaft such' ich schnell zu finden
Um ihnen das Gescheh'ne zu verkünden.
Warum soll diese arme Frau so dulden?
Vielleicht erhalt' ich dort auch einen Gulden,
Wer sich nichts traut — den heißt man einen Blöden —
Drum sag' ich „mit den Leuten muß man reden."
(Hinten links ab.)

Scene 12.

Wendelstein, Josef.

Josef
(das heimliche Gespräch laut fortsetzend.)
Ich konnt' ihn nicht erkennen, doch mir war,
Als war es Don Quixote — der arme Narr!

Wendelstein (lachend).
Jetzt liegt er drinn' im Bach und kann ersaufen;
Was fiel dem Langhans ein mit uns zu raufen?

Josef.
Er wollte nur der Dame Ritter spielen
Und zog sein Schwert — als wir sie überfielen.

Wendelstein.
Wie konnt' er sich nur so was unterfangen
Ich hätt' ihn bald am Baume aufgehangen,
Doch schlug ich ihn zu Boden — und hernach
Fiel er vor lauter Schrecken in den Bach.

Josef.

Was wollt Ihr jetzt mit Isabella treiben,
Soll sie bei Euch auf Euerm Schlosse bleiben?

Wendelstein.

O nein! ich will ihr nur das Handwerk legen,
Denn die Coquette treibt mir's zu verwegen;
Sechs brave Ritter hat sie schon belogen
Und ihren sel'gen Mann gar sehr betrogen,
Sie brachte ihn um all' sein Hab und Gut
Und treibt jetzt noch ihr Spiel voll Uebermuth,
Selbst mich hat sie einmal im Netz gefangen
Und mich wie alle Andern — hintergangen.

Josef.

Dann thut man recht, daß man den Fang benutzt
Und ihr einmal die Flügel tüchtig stutzt.

Wendelstein.

Auch hat sie schon manch' tapfern Freund verleitet
Daß er sich kühn für ihre Pläne streitet,
Unfrieden stiftet sie in Freundeskreisen.
Auch fehlt mir's nicht an schlagenden Beweisen,
Daß sie sogar dem Lande schädlich ist
Durch ihre Schelmerei und Hinterlist,
Und kommt der Gaugraf erst zum Rosenfest,
Dann frägt sich's, ob er sie im Lande läßt,
In Welschland kann sie ihre Pläne schmieden
Läßt sie nur uns und unser Land in Frieden.

Josef.

Wir sollten doch nun in die Hütte geh'n,
Und einmal nach der schönen Beute seh'n.

Wendelstein (mit Josef in die Hütte abgehend.)

S'ist schad' um sie — doch ändern kann ichs nicht —
Wär doch ihr Herz so schön wie ihr Gesicht!

(Beide ab.)

Scene 13.

Waldbauer, Willibald, Normer, Harras, Berg, Herrenchor, Knechte. (Alle bewaffnet, schleichen von hinten links vor.)

Waldbauer,

(welcher vorausging um sich erst zu überzeugen, ob niemand zu sehen, winkt dann nach rückwärts — worauf Alles erst vorkommt.)

Wie ich Euch sagte, sie kann sich nicht rühren,
Die Absicht aber ist — sie zu entführen;
Ein Ritter ist's mit seinen Waffenknechten,
Die jene Dame mitsichnehmen möchten.
Ich weiß nicht, ob sie Frau ist oder Mädel,
Den Mund hat sie verstopft mit einem Knödel.

Willibald.

Mit einem Knäbel willst Du sagen, altes Haus!
Hier hast Du einen Gulden! — Jetzt zieh aus!
(er giebt dem Waldbauer ein Geldstück.)

Waldbauer.

Ich dank recht schön! — Ich werde für Euch beten.
(Für sich) Ich sags ja, mit den Leuten muß man reden.
(Ab links hinten.)

Normer (zu Willibald.)

Zuerst sollt Ihr es doch einmal probieren,
Mit jenen Kämpen etwas zu parlieren,
Und erst wenn's sein muß und sie geb'n nicht nach

Willibald.

Dann steig'n wir ihnen mit dem Schwert auf's Dach!
Zieht Euch zurück und bleibet kampfbereit,
In fünf Minuten ist die Frau befreit!

Alle

(ziehen sich nach verschiedenen Seiten in die Coulissen zurück, so daß sie sichtbar auf der Lauer sind.)

Willibald

(zieht sein Helmvisier herab und klopft an die Thüre.)

He! Leute! Macht doch auf, ich möcht' hinein!

Scene 14.

Vorige. Wendelstein (aus der Hütte kommend.)

Wendelstein

(hat jetzt ebenfalls sein Helmvisier geschlossen.)

Verzeiht mein Herr, das wird nicht möglich sein;
Ich bitte Euch, nicht Einlaß zu begehren;
Ich bat die Leute, Obdach zu gewähren,
Denn meine kranke Frau bedarf der Pflege,
Ich hoff', daß sie sich bald erholen möge.
Und zieh'n wir fort — die Senfte muß gleich kommen —
Dann bleibt Euch jene Hütte unbenommen.

Willibald.

Verzeiht, wenn ich ein wenig Zweifel hege,
Verdächtig scheint mir Eure Krankenpflege.
Eh' ich die Frau nicht selbst darum befragt,
Glaub ich nicht, daß Ihr mir die Wahrheit sagt.

Wendelstein

(aufgebracht sein Schwert ziehend.)

Ihr wagt es, mich als Lügner anzuklagen?
Dann bleibt mir keine Wahl, als dreinzuschlagen!
Zieht Euer Schwert, wenn Euch der Muthwill' treibt,
Wir wollen sehn, wer auf dem Platze bleibt.

(Willibald zieht sein Schwert und kämpft mit Wendelstein; unterdessen sind Alle, welche mit Willibald gekommen waren, aus den verschiedenen Verstecken hervorgekommen; Harras und Berg, sowie ein Theil ist in die Hütte eingedrungen, während Normer und Rübenau nebst Anderen sich am Kampfe gegen Wendelstein betheiligen.)

Scene 15.

Vorige, Zwei Knechte (mit einer Senfte von rechts.)

(Die beiden Knechte, welche Wendelstein vorher um die Senfte in die Stadt schickte, kommen nun mit dieser Senfte von rechts vorne, setzen die Senfte an der ersten Couliſſe vorne nieder, ziehen die Schwerter und wollen Wendelstein vertheidigen helfen, werden aber von Anderen entwaffnet und dingfest gemacht. Zugleich werden)

Josef und die ersten beiden Knechte

(von Mehreren aus der Hütte geführt.)

Wendelstein
(ist getroffen zusammengestürzt. Der Kampf endet.)

Haltet ein! Ihr habt mich überwunden —
Ich habe einen schweren Schlag empfunden.

Josef.

Der Ritter — der dort auf dem Boden liegt,
Ist Ritter Wendelstein, den Ihr besiegt! —

Willibald (erschrocken.)

Was sagst Du?! (zu seinen Freunden)
Laßt den Ritter schnell verbinden,
Und keine weitre Ungemach empfinden.

(Mehrere beschäftigen sich damit, indem sie aus ihren Umhängetaschen Gläser und ein weißes Tuch nehmen und schließlich Wendelsteins Kopf verbinden, während

Willibald
(Wendelstein den Helm abnimmt.)

Das muß ich eine Überraschung nennen,
Ich konnt' Euch mit geschloss'nem Helm nicht kennen.
Sonst hätten wir uns wahrlich nicht geschlagen.
Man soll doch stets erst nach den Namen fragen.

Scene 16.

Man hat Josef und die 4 Knechte des Wendelstein losgelassen; diese tragen Wendelstein in die Hütte — während vorher

Harras, Berg, Isabella

aus der Hütte kommen. Währenddem sind aufgetreten: Brigitte, alle Damen, Dienerschaft mit Fackeln von rückwärts links, eilen sogleich auf Isabella zu, so, daß Isabella von Willibald, welcher sich wieder in Ordnung bringt und mit mehreren Herrn rückwärts spricht — vorläufig noch nicht gesehen wird. — Es ist nun die Scene heller geworden. — Brigitte umarmt Isabella.

Nr. 15. Finale.

Chor.

Ha, welch ein Glück, sie ist am Leben,
Schon war die Hoffnung aufgegeben (gegen Willibald zu)
Welch ein Triumph dem kühnen Streiter,
Ihm sei der Dank von Allen dargebracht!

(Die Herrn schwenken ihm die Hüte zu. Die Damen mit Isabella treten jetzt zurück, während

Willibald
(mit dem Herrn vortritt.)

:,: Ein junges Mädchen hüten und beschützen,
Ist eines jeden braven Ritters Pflicht.
Doch eines Weibes Schwächen zu benützen,
:,: Entspricht der wahren Mannesehre nicht. :,: :,:
(Chor wiederholt die Stelle.)

Willibald.

Doch lasset mich jetzt wissen,
Wer die fremde Dame war.
Ich will sie doch begrüßen,
Und reich' die Hand ihr dar.

Alle (Ensemble.)

:,: Doch lasset ihn jetzt wissen,
Wer die fremde Dame war,
Er will sie doch begrüßen,
Und reicht die Hand ihm dar. :,: 2c. 2c.
(Während dieses Satzes haben sich Willibald und Isabella gegenseitig gesehen — und ließen bemerken, daß sie sich gefallen.)

Willibald (Isabella die Hand küssend.)

Ich stell mich vor für jeden Fall,
Ich seh' Sie heut zum erstenmal.
(heimlich.) Von Ihrer Schönheit ganz entzückt,
Hat mich Ihr Anblick hoch beglückt!

Isabella.

So nehmen Sie's Geständniß hin,
Daß ich 'ne junge Wittwe bin.
(heimlich) Und solche Wittwen sehnen sich,
(verschämt) Ich denke Sie verstehen mich?!

Willibald.
(pfiffig lächelnd, heimlich.)

Ohne Zweifel — ganz genau —
Bin entzücket -- schöne Frau!
(laut) Doch der Name? — wenn ich bitten darf, —
Spielt eine große Roll'.

Isabella.

Isabella! Isabella!
So nennt man mich. —

Willibald
(erschrocken zurückfahrend.)

Ha was Teufel! Welcher Zufall!
Das erheitert mich!

Chor.

:,:Sprecht doch, was habt Ihr? Hoher Herr?:,:

Willibald
(sich fassend – und mit Humor zu Isabella.)

Dem Zufall lasset seinen Lauf,
Ihr kommt vom Regen in die Trauf'.
Ich fürcht', es ist Euch sehr fatal —
Ich heiße Willibald vom Thal!

Isabella
(erschrocken zurückweichend.)

Alle Wetter! Welcher Zufall,
Einer Ohnmacht bin ich nah.
(Sie fällt Brigitte in die Arme. Die Damen beschäftigen sich mit ihr.)

Chor.

:,:Sprecht doch, was habt Ihr? Hohe Frau?:,:

Alle Herren (unter sich.)

Ein groß Geheimniß schwebt,
Das ist uns Allen klar —
Weil sie zusammgebebt,
Bei seinem Anblick war.

Isabella
(hat sich unterdessen erholt — und tritt vor Willibald — sich scheinbar reumüthig hingebend.)

Ich gebe mich in Deine Hände,
Denn Du warst mein Retter!
Wie sich das Schicksal wende,
Dir gehör' ich an.

Alle

Sie giebt sich in seine Hände,
Denn er war ihr Retter,
Wie sich das Schicksal wende,
Ihm gehört sie an.

(Isabella ist am Schlusse des Satzes vor Willibald niedergekniet; Willibald hebt sie auf und zieht sie an seine Brust. Allgemeines Erstaunen.)

Willibald.

Komm an meine Brust,
Du schönes Frauenbild.
Deine Bitten stimmen
Mich so traut und mild.
Gern will ich Dir ein
Getreuer Ritter sein,
Nenne Dich für alle Zeiten mein!

Isabella (mit Chor.)

Nimm mich hin, ich bin
Fürs ganze Leben Dein,
Glaube mir, wir werden
Ewig glücklich sein.
Folgen wir dem Drange
Uns'rer Herzen nur,
Halten fest der Treue Schwur.

Scene 17.

Vorige. Christian.

(Kommt von rückwärts links vor.)

Christian.

Ritter Langhans lag im Wasser
Und das Gretchen zog ihn h'raus.
Legte ihn auf meinen Wagen,
Und ich fahr' ihn jetzt nach Haus. (Geht wieder zurück.)

Willibald (lächelnd.)

Schon gut! Schon gut!
Wir kehren nun zurück.

Alles.

Wir kehren zurück,
In Freude und Glück.
Kein trauernder Blick,
Zerstör' unser Glück.
In Liebe und Freud,
:,: Vergeßt alles Leid. :,:
:,: Wir kehren zurück. :,:

(Willibald führt Isabella an der Hand zur Senfte, diese wird von Normer geöffnet, Isabella setzt sich hinein und Willibald führt sie an der Hand haltend. 2 Herren des Gefolges tragen die Senfte und gehen mit derselben einmal um die Bühne im Kreise (von rechts nach links) herum, um dann rechts vorne in die Coulisse abzugehen. Normer, Rübenau, Berg, Harras, Brigitte, alle Herrn und Damen schließen sich Paarweise dem Zuge an, von den Fackelträgern beleuchtet. Sobald die letzten Personen hinten herumkommen, ist von rückwärts links

Christian, der Brezeljunge und Würsteljunge

den Wagen wieder ziehend — aufgetreten und schließen sich als Letzte dem Zuge an. Das Faß ist vom Wagen diesmal entfernt und auf dem Heu, nebst Decken, liegt

Langhans

(oder dessen täuschend nachgemachte Figur) der Länge nach; statt dem Hute eine bunte Zipfelmütze auf dem Kopfe.

Sowie der Wagen vorne ist,

fällt der Vorhang.

Actus.

Act III.

Vorzimmer auf Willibalds Burg. In der Mitte ein großer offener Balkon mit der Aussicht auf einen freundlichen Theil der Burg. Zum Balkon führen einige Stufen. Rechts und links Thüren. — In der Mitte der Bühne steht eine gedeckte Tafel (eine sogenannte Frühstücks-Tafel für kommende Gäste.) Getränke, Speisen, Vasen und Blumen. Becher, Pokale zc., hinten links ein Anrichtetisch, auf welchem eine kolossale Weinkanne steht, aus welcher man die Gefäße zu füllen pflegt. Erste Thüre rechts vorn ist Isabellas Zimmer; zweite Thüre rechts, allgemeiner Eingang; zweite Thüre links — Christians Zimmer. Links vorne, der Kamin.

Scene 1.

Brigitte und einige Leute der Dienerschaft.

(Welche beschäftigt sind die Speisen und Getränke zu ordnen.)

Brigitte.

Sorgt nur, daß alle Humpen voller Wein,
Und auch beim Essen darf kein Mangel sein;
Denn Christian mag sich gern am Imbiß laben,
Auch pflegt er ganz gewalt'gen Durst zu haben.
Jetzt könnt Ihr geh'n.

(Die Bedienung geht die 2. Thüre rechts ab.)

Ich wäre recht zufrieden,
Wenn Christian sich für meinen Plan entschieden.
Ein bied'rer Mann, wenn auch ein wenig durstig,
Doch nicht wie mancher And're — so hanswurstig.
Auch ist er nicht mehr jung, d'rum zweif'l ich nicht,
Daß er sich mit 'ner Frau wie ich — begnügt.

Scene 2.

Vorige. Christian (von rechts).

Grüß Gott Brigitte! Na, wie gehts da Oben?

Brigitte.

Ich danke Christian! Kann das Schloß nur loben.
Doch leider werd' ich bald von hinnen ziehn,
Weil ich mit meinem Dienst zu Ende bin.
Ich habe meiner Herrin aufgesagt,
Und lang genug in ihrem Dienst geplagt.
Nach Nürnberg will ich zieh'n und dorten bleiben,
Um eine kleine Gastwirthschaft zu treiben.
Wollt Ihr der Wirth sein — will ich's gern gewähren —
Solch' Gastwirthschaft kann seinen Mann ernähren.

Christian.

Ich dank Euch brave Frau! Ich werd' mirs merken! —
Doch jetzt möcht ich mich erst ein wenig stärken.
(Er setzt sich an die Tafel. Brigitte setzt ihm vor und schenkt ihm ein.)
Ihr habt ja wie ich seh' schon aufgetragen, —
Bei Euch kann man sich wahrlich nicht beklagen.
Auf Euer Wohl. — (Er trinkt.)

Brigitte.

Ich danke für die Ehre!

Christian.

Wenn nur die Hochzeit nicht schon morgen wäre!
Von allen Seiten kommen hohe Gäste,
Zum Theil zu uns, zum Theil zum Rosenfeste.
Das giebt in Nürnberg morgen ein Gedränge,
Von einer ungeheuern Menschenmenge,
Musik, Gesang, Turnier und Ritterspiele
Und sonst'ge Ueberraschungen gar viele;
Ein Volksfest wird's so recht im wahren Sinn.
Der Gaugraf bringt die Tugendrose hin;
Er ließ sie selbst in Rom vom Papste weih'n.
Dem bravsten Mädchen wird er sie verleih'n,
Wenn sie vom hohen Rath empfohlen wird
Und sich durch guten Ruf qualifizirt.
Das Mädchen, das den Tugendpreis erhält,
Wird dann zur Rosenkönigin erwählt,
Und alles überhäuft sie mit Geschenken.
Jetzt kann man sich die Freud' des Mädchens denken.

Brigitte.

Ei, ei, das nenn' ich freilich eine Ehr'.

Christian.

Wenn nur die Hochzeit nicht schon morgen wär'!

Brigitte.

Das scheint Euch wenig Freude zu bereiten.

Christian.

Der Teufel hol' die Liebesalbernheiten,
Um meines Herren Glück bin ich in Sorgen,
Wär' nur nicht die verflixte Hochzeit morgen.

Brigitte.

Für Isabella denkt Ihr nicht sympathisch.

Christian.

Dies' Ehstandsglück scheint mir sehr problematisch.

Scene 3.

Vorige. Isabella

(erscheint nur unter der Thüre ihres Zimmers rechts, wüthend herausschreiend)

Brigitte! Dumme Dirne! Wirst du kommen?
Wo hab' ich die Geduld nur hergenommen!
Das Frauenzimmer, faul, gefräßig, dumm,
Bringt eine noch so sanfte Herrschaft um!

(schlägt die Thüre fest zu und verschwindet wieder. Christian und Brigitte sehen sich eine kleine Weile stumm an).

Christian. (lächelnd)

Das nennt die *sanft*?

Brigitte.

Sie ist bei guter Laune.

Christian.

Die schmettert wie 'ne alte Zugposaune!

Brigitte.

Die wird sich als Xantippe schön entfalten.

Christian.

Hätt sich mein Herr die Freiheit doch erhalten.

Brigitte.

Ich hab schon lang 'ne andre Stelle wollen,
Jetzt werd' ich mich aus diesem Dienste trollen.
Denn ihre Launen sind nicht zu ertragen.
Voll Undank nur, man mag sich noch so plagen.
Die schöne Isabella sollt sich schämen.

Christian.

Doch wer wird Eure Stelle übernehmen?

Brigitte.

Es ist ein junges Mädchen angekommen,
Die hat sie gleich als Zofe angenommen.
Sie ist recht nett, geschickt und sehr bescheiden;
Doch ist sie um den Dienst nicht zu beneiden.
Na meinetwegen! Nach der Hochzeit geh' ich;
Und Die bleibt auch nicht lange, dafür steh' ich.

Christian.

Ich bin bei meinem Herrn schon viele Jahr',
Doch scheint's, daß ich am längsten bei ihm war.

Brigitte (vertraulich).

Ich glaub Herr Christian Ihr sollt's doch erwägen
Und meine Absicht reiflich überlegen.
Ich könnt mich auf die Küche gut versteh'n
Um eine Wirthschaft bestens zu verseh'n,
Ihr seid ein Mann, der die Getränke kennt
Und habt zu einem Gastwirth viel Talent.
Ich glaub', wir sollten uns zusammenfinden
Und miteinander eine Wirthschaft gründen.
In Nürnberg gibts Gelegenheit dazu;
Dann hätten wir im Alter gute Ruh'.
Denn uns're Wirthschaft soll sich schon rentieren
Und keine Herrschaft kann uns mehr sekieren.
Bei Eurem Herrn wollt Ihr nicht länger bleiben,
D'rum frag ich Euch, was wollt Ihr künftig treiben?

Christian.

Ihr habt nicht Unrecht! — na, wir sprechen drüber
Wenn nur des Ritters Hochzeit erst vorüber.
Denn, läßt er sich von ihr in's Bockshorn jagen,
Dann werd' ich gerne meinem Dienst entsagen

Und folge schließlich Euren Heirathswinken
Sollt ich als Wirth auch Alles selber trinken.
Denn bin ich schon zum Weiberknecht gesunken,
So hab ich meinen Aerger doch vertrunken.

Brigitte.

Adjeu, Herr Christian! Laßts Euch nicht verdrießen,
Wir werden uns're Wirthschaft schon genießen,
Jetzt füllt den Becher, trinkt auf unser Wohl,
(beide nehmen den Becher)
Damit sich unser Plan erfüllen soll.
Ich hab' ein Kapitälchen klein und niedlich
Und das erhält uns dann recht sorgenfriedlich.
Paßt auf — der Ehestand gefällt Euch sehr, —
Dann seid Ihr doch einmal ein eigner Herr!
(ab in Isabellas Zimmer).

Scene 4.

Christian (allein).

Na, übers Herr sein bin ich längst belehrt —
Gewöhnlich ist der Schwindel umgekehrt.
Heirathen soll ich? Nur des Geldes wegen?
Das werd' ich mir erst reiflich überlegen.
Die Flitterwochen sind sehr knapp bestellt
Und dann hat man sein Kreuz auf dieser Welt!
(ab in sein Zimmer links.)

NB! Hier ist eine Gelegenheit für die Einlage eines passenden Couplets für Christian.

Scene 5.

Gretchen,
(aus Isabellas Zimmer rechts)

Brigitte ist bei ihr — jetzt wird es Zeit,
Daß Christian in's Geheimniß eingeweiht,
Weiß sie erst, daß ich Gretchen Freudenreich,
Dann schickt sie aus dem Dienste mich sogleich
Und alle meine Hoffnung ist zerstört,
Wenn sie nur einmal meinen Namen hört.

(geht an Christians Thüre und ruft hinein)
Bst! Bst! Christian! Seid Ihr auch ganz allein?

Scene 6.

Vorige. Christian (überrascht unter der Thüre erscheinend).
Das Gretchen Freudenreich? Komm nur herein.
(Tritt heraus.)
Potz tausend Donnerwetter!

Gretchen (ihm den Mund zuhaltend).
Müßt nicht fluchen.

Christian.
Du kommst wohl aus der Stadt, uns zu besuchen?
Was konnte Dich denn heute zu uns führen,
Du willst wohl meinem Ritter gratulieren?

Gretchen.
O Pfui! Christian! Müßt nicht so grausam sprechen,
Wollt Ihr mein armes Herz nicht ganz zerbrechen.
Ihr wißt ja, was ich thu' geschieht aus Liebe!
Ich möcht' gern wissen, ob er bei ihr bliebe,
Wenn man ihn einmal sichtlich überzeugte,
Daß sie ihm ihre Hand aus Falschheit reichte.

Christian.
Er glaubt, sie sei in heißer Lieb entbrennt;
Wenn man ihn doch nur überzeugen könnt.

Gretchen.
Ich habe einen feinen Plan ersonnen
Und schon mit seiner Ausführung begonnen,
D'rum bin ich da, und will's Euch anvertraun.
Der Ritter soll's mit eig'nen Augen schaun.
Ein Theil von meinem Plan ist schon gelungen,
Ich hab' als Zofe mich bei ihr verdungen!

Christian.
Da schlag ja doch ein Donnerwetter drein!
Wie kann ein junges Ding so pfiffig sein?!

Gretchen.

Sie kennt mich nicht, sie hat mich nie gesehn,
D'rum weiß ich jeden Argwohn zu umgehn.
Wenn Ihr nur nicht verrathet wer ich bin,
Erforsche ich vertraulich ihren Sinn.
So hat sie mir bisjetzt schon anvertraut,
Daß sie auf meine ganze Klugheit baut;
Sie bot mir vieles Geld für meine Treu'
Wenn ich nur ganz auf ihrer Seite sei.

Christian.

Wer hätt' den Plan für ausführbar gehalten?!
Die Jungen sind gescheidter wie die Alten;
Denn wenn ein Mann auch riesenkräftig ist,
Vergebens kämpft er gegen Weiberlist.

Gretchen.

Sie hat mir unumwunden zugestanden,
Es sei ein Document im Schloß vorhanden,
Ein Schuldenbrief von ihrem sel'gen Mann,
Mit welchem sie sich Geld verschaffen kann.
Denn, könnte sie den Brief zurückbekommen,
Hätt' sie von diesem Schloß Besitz genommen.

Christian.

Sie ist nicht dumm! Doch wird's ihr nicht gelingen,
Den Schuldenbrief in ihre Hand zu bringen.

Gretchen.

Folgt meinem Plan und überzeugt Euch dann,
Was ich zu Gunsten Willibalds ersann.

Scene 7.

Vorige. Willibald.

(Willibald ist schon während Gretchens letzten beiden Zeilen eingetreten).

Willibald.

Das könntest Du mir ja gleich selber sagen.

Gretchen (überrascht).

Mein schöner Herr! Verzeiht mir, darf ich's wagen,
So sprech ich, wie ich denke, ohne Scheu,
Erlaubt, daß ich Euch einmal nützlich sei.

Willibald.

Mein Kind, ich hab' Dich immer gern gehört
Und keinen Deiner Pläne noch zerstört;
Dein Muth ist groß, von Jedermann gepriesen,
Du hast uns schon so manchen Dienst erwiesen.
Den Ritter Langhans zogst Du aus dem Bach;
Du trotzest muthig jedem Ungemach;
Kein Bürgersmann konnt noch Dein Herz erreichen —
Kurzum, Du bist ein Mädchen sondergleichen.
Doch fürcht' ich, daß Dich Deine Lieb verleitet
Und uns auch einmal Ärgerniß bereitet!

Christian
(hat unterdessen für Willibald Wein eingeschenkt).

Herr Ritter, seid nicht bös und laßt sie schalten;
Gewißheit könntet Ihr durch sie erhalten
Ob Ihr geliebt seid — oder hintergangen,
Denn Gretchen hat es pfiffig angefangen.
Sie hat als Zofe sich bei ihr verdungen
Und Isabellens Zutraun schnell errungen,
Sie kennt das Gretchen nicht und plaudert gern,
Da könntet Ihr einmal die Wahrheit hör'n.

Gretchen.

Ich meine in dem Fall sei's keine Schand
Macht Ihr einmal den Horcher an der Wand;
Auf den Balkon wird sie jetzt schwerlich geh'n
Da könnt' Ihr Alles hören, Alles seh'n.

Willibald
(sieht Christian fragend an, Christian nickt ihm zu).

Das Horchen ist kein ritterlich Vergnügen —
Doch kann ich meine Neugier nicht besiegen,
Es handelt sich um gar zu wicht'ge Sachen —
So will ich denn einmal den Horcher machen.

(Alle Drei gehen zum Balkon.)

Gretchen.

Ihr werdet seh'n ich mein es nur zum Guten
Doch dürft Ihr Euch jetzt schon ein wenig sputen,
Denn jeden Augenblick kann sie erscheinen
Und 's wäre ewig schad —

Christian.

Das will ich meinen,
Doch laß uns nicht zu lang da draußen schmachten

Willibald.

Du mußt uns schnell zu überzeugen trachten.

Christian.

Du Gretchen, da heraußen zieht's gar sehr —
Lang mir manchmal die Kanne Wein daher.

Christian und Willibald
(sind zu beiden Seiten hinter dem Balkon-Ausgang versteckt).

Gretchen
(vorgehend).

Gott steh' mir bei, daß ich nicht unterliege,
O treue Liebe! führe mich zum Siege.

Scene 8.

Vorige. Isabella, Brigitte (von rechts).
(Brigitte ist beschäftigt zu nähen und nimmt an der Tafel mit Platz.)

Isabella.

Nun liebes Kind, ich warte längst auf Dich,
Hast Du vom Document schon Kunde? Sprich!

Gretchen
(hat sich an der Tafel damit beschäftigt, für Isabella das Frühstück bereit zu machen. Isabella setzt sich am mittelsten Platze an die Tafel, so daß sie dem Balkon den Rücken zudreht. — Gretchen schenkt ihr Wein aus der großen Kanne ein, die auf dem Tische rückwärts steht und bei jeder passenden Gelegenheit reicht sie die große Kanne dann an Christian, welcher links versteckt ist und immer ab und zu hervorsieht).

Mehr als wir brauchen, hohe schöne Frau,
Ich weiß schon beinah' Alles ganz genau.

Das Document kann ich durch Christian kriegen,
Und morgen wird's in Euern Händen liegen.

Isabella

(springt schnell auf und geht erst zur Thüre rechts — dann zur Thüre links — sieht durch beide Thüren hinaus, ob niemand lauscht, dann setzt sie sich wieder nieder).

Isabella.

Hab ich's, kann ich die Hochzeit hintertreiben
Und Willibald soll mir vom Halse bleiben.

(Willibald und Christian werden öfter sichtbar und drücken durch Gesten ihr Erstaunen aus.)

Der Geck glaubt wohl ich würd' ihn um mich dulden
Wär ich erst frei vom Drucke meiner Schulden,
Dann könnte er ganz ruhig den Bündel schnüren
Und lachend spott' ich seinen Liebesschwüren.

Gretchen.

Noch ein Geheimniß kann ich Euch verrathen,
Ein Stück aus seinen Liebesheldenthaten.

Isabella.

O sprich mein Kind, ich will Dich reich beschenken.

Brigitte (für sich).

Natürlich wird sie niemals daran denken.

Gretchen.

Ihr habt es wohl noch nicht einmal gehört,
Daß er das Gretchen Freudenreich verehrt?

Isabella (erstaunt).

Der Name wurde mir noch nie genannt,
Erzähle Kind, was Dir davon bekannt.

Gretchen

(kommt bei nächstem Satze auf die linke Seite zu stehen, so daß sie dem hervorsehenden Willibald immer in's Gesicht sehen kann).

(Alles mit Bezug auf Willibald zusprechend).

Ein schlichtes Bürgerkind von seltner Treu
Mit wahrer edler Hingebung dabei

Die — Alles opfernd, was sie Eigen nennt
In unschuldsvoller Lieb für ihn entbrennt.
Sie liebt ihn — wie kein Mädchen liebt auf Erden
Und hofft — sie wird doch noch die Seine werden!

Willibald
(wirft Gretchen einen Handkuß zu).

Isabella (wegwerfend).
Ein Bürgerkind? Das macht mich beinah' lachen —
Er wird mit ihr nur seine Scherze machen.
Mich freuts, wenn sie verdiente Schmach erlebt
Weil sie sich über ihren Stand erhebt.

Brigitte.
Solch junges Mädchen ruht gewöhnlich nicht
Und fliegt als Schmetterling so lang um's Licht
Bis sie die leichten Flügel recht verbrannt
Dann wird der Werth des Fliegens erst erkannt.

Isabella.
Hältst Du des Mädchens Liebe für gefährlich?

Gretchen.
Sie läuft ihm nach! Er scheint ihr unentbehrlich.
Doch was des Mädchens Flügel anbelangt,
Glaub ich nicht, daß ihr vor dem Lichte bangt;
Sie ist charakterfest und sehr entschieden
Und hat bis jetzt das Licht sehr klug vermieden.

Isabella (aufmerksam).
Du sprichst, als wär sie Deine beste Freundin.

Gretchen (sich schnell fassend).
Das war sie auch, — doch ist sie meine Feindin
Seitdem sie weiß, daß Ihr mich aufgenommen. —

Isabella.
Laß doch die Kleine einmal zu mir kommen
Ich hab ein Liebespulver sondergleichen —
Ich möchte ihr gern Eines davon reichen.

Nr. 16. Quintett-Walzer.

(Isabella, Gretchen und Brigitte singen vorne vor dem Tisch; Willibald und Christian singen rückwärts unter dem Bogen des Balkons.)

I. Theil.

Alle.

:,: Das ist Gift!

{Doch ich brauch' es zum Glück nicht zu nehmen
{Doch sie braucht es zum Glück nicht zu nehmen

Das ist Gift!

{Doch ich werd' mich nicht dazu bequemen
{Doch sie wird sich nicht dazu bequemen

Das ist Gift!

{Warum soll ich denn gar so jung sterben
{Warum soll sie denn gar so jung sterben

:,: :,: Das kann trinken wem es besser behagt. :,: :,:

II. Theil.

:,: Wie doch der Mensch am Leben hängt
Wenn's auch schaurig,
Wenn's auch traurig,
Wenn nur Hoffnung sich ihm aufgezwängt
Trägt er Alles
Mit Geduld und Lust. :,:

III. Theil.

:,: Soll himmlische Welt Dich vermissen,
Will ich doch erst mein Leben genießen,
Denn der Tod kommt noch zeitig genug.

IV. Theil.

Isabella.

Ferne im Süden da stirbt sich's so leicht
Unterm Dufte der Orangen,
Weil dort die Erde dem Himmel schon gleich
In Italiens Paradies.

V. Theil.

Gretchen.

:,: Lieber Freund, sieh das ist
Doch zu sentimental,
Das kann ich nicht vertragen,
Denn man hat, in der That
Und auf jeden Fall
Mehr Lust zur Fröhlichkeit. :,:

(Alle wiederholen.)

Die Stellung muß bleiben wie sie war, denn Isabella soll Willibald und Christian nicht bemerken.

Verwandlung.

Scene 9.

Eine schöne freie Gegend mit der Aussicht auf die — etwa eine Stunde entfernte Stadt. In der Mitte der Bühne steht ein großer, dicker Apfelbaum, mit starken Zweigen, deren Laub sich aber ganz ausbreitet bis in die Soufitten. Wo die Hauptäste sich theilen ist soviel Zwischenraum, daß Langhans später halb durch dieselben sichtbar werden kann. Unter dem Baume vorne bildet sich eine von Rasen bewachsene Ruhebank, welche wieder von einigen Gesträuchen umwachsen ist. Neben dem Baume, ein wenig rückwärts, befindet sich eine alte gemauerte Brunnen-Cysterne von ziemlichem Umfange, mit der Ziehstange darüber (Hebebaum!)

Nr. 17. Chor und Ariette.

Knechte und Mägde, Bedienungen vom Schlosse sind beschäftigt mit Eimern Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Alle mit Eimern, Kannen 2c.

Rührt Euch flott, Ihr lieben Leute,
Morgen ist das Hochzeitsfest.
Darum putzen wir noch heute,
Alles niet- und nagelfest.
Morgen wird die Tugendrose
Einem Mädchen überreicht,
Das, an Unschuld makellose,
Einem wahren Engel gleicht.
Rührt Euch flott, Ihr lieben Leute,
Morgen ist das Hochzeitsfest,
Darum putzen wir noch heute,
Alles niet- und nagelfest.

Chor (nach rechts ab.)

Gretchen (von rechts vorne.)

Hier bin ich unter'm Apfelbaum,
An meinem liebsten Platz.
Hier sah ich einst im holden Traum
Den heißgeliebten Schatz.
Hier schließe ich die Augen zu
Und pflege süß der Ruh,
Das Schicksal treibe was es will,
Beharrlichkeit führt oft zum Ziel,
Wenn es für mich nur Hoffnung giebt,
Daß er mich doch noch liebt.

Im Klaren ist er jetzt seit wenig Stunden,
Daß Isabella keine Lieb empfunden.
D'rum glaub ich auch nicht d'ran,
Daß er sie lieben kann,
Denn ihre Falschheit liegt jetzt klar am Tage.

:,: Reich an Hoffnung leg ich wieder,
Mich aufs Lieblingsplätzchen nieder.
Unter'm schatt'gen Apfelbaum,
Ruh ich aus im süßen Traum. :,:

(Sie legt sich auf die Rasenbank unter dem Apfelbaum nieder, so, daß die Füße noch vom Gesträuche verdeckt erscheinen.)

Scene 10.

Vorige. Langhans.

(Langhans mit seiner Laute, die er auf der unteren Hälfte des Rückens — hängen hat; von rechts hinten kommend.)

(Es fängt an röthlich zu dämmern.)

Langhans.

Prosa.

Die Sonne sinkt mit ihren letzten Strahlen,
Und bald ertönt das Lied der Nachtigallen,
Die Sänger rühren sich schon in den Zweigen,
Wo Alles singt, kann ich allein nicht schweigen.

(Nimmt seine Laute vor und rüstet sich zum Singen, nach rückwärts sprechend.)

O Abendsonne! Schein' in's trübe Herze,
Und bringe Balsam meinem Liebesschmerze.
Verrückt werd' ich noch wegen jenem Mädchen,
Dem wunderbaren räthselhaften Gretchen.

Gretchen
(hat ein wenig aus dem Gebüsche herausgesehen).

Gott soll mich schützen! Der verliebte Junker,
Mit seinem melanchol'schen Liebsgeflunker;
Ein fad'res Mannsbild, als wie der auf Erden,
Kann nicht zum Zweitenmal geboren werden.
(Sie legt sich schnell wieder und thut als ob sie schliefe.)

Langhans
(bemerkte, daß sich im Gebüsche etwas bewegte).

Es schien mir doch, als regten sich die Blätter?!
(Er geht zum Gebüsche, und sieht darüber hinein.)
Das Gretchen ist's — o ihr gerechten Götter!
Da liegt sie auf der Bank von grünem Rasen —
Wie leicht fällt ihr ein Apfel auf die Nasen.
O Apfelbaum, wie bist Du zu beneiden,
Du darfst Dich ganz an ihrem Anblick weiden!
Ich aber bleibe hier, bis sie erwacht,
Und dauert es auch noch bis Mitternacht.
(Er geht etwas nach rechts.)

Gretchen (für sich).

Ich rühr mich nicht — da kann er lange lauern,
Und sollt' es auch bis nächste Woche dauern.

Langhans.

Wenn sie nicht schliefe, würd ich sie besingen,
Vielleicht könnt' mein Gesang ihr Herz bezwingen.
(Er hat seine Laute wieder — wie früher — hinter gehängt.)

Willibald
(ruft hinter der Scene rechts).

He Gretchen! — Hörst Du nicht mein liebes Kind?!

Gretchen (erschrocken, für sich.)

Allmächt'ger Gott! wenn er mich jetzt hier findt?!
Und jenen Don Quixote auch noch dazu,
Glaubt er am End', es sei ein Rendezvous.

Langhans.

Ich höre eine kräft'ge Männerstimme,
Am Besten ist's — wenn ich den Baum erklimme.
(Er steigt von rückwärts auf den Apfelbaum, und wird dann zwischen den zwei Hauptzweigen sichtbar.)

Gretchen (für sich).

Ich thu', als wenn ich gar nichts davon wüßte. —
Ach wenn er mich im Schlaf doch einmal küßte.
Vielleicht läßt sich sein Herz doch noch erweichen;
Daß er mich sucht — ist schon ein gutes Zeichen.
Wenn nur der Ritter auf dem Baum nicht wäre.
Der Don Quixote kommt mir recht die Quere.
Das schönste ist, ich darf's ihm gar nicht sagen.

Langhans
(wird zwischen den zwei Zweigen sichtbar).

Der Apfelbaum muß große Früchte tragen!

Scene 11.

Vorige. Willibald
(von rechts, ebenfalls seine Laute umhängend).

Willibald.

Vergeblich suchte ich in allen Ecken,
Und kann das Wettermädel nicht entdecken.
(Er bemerkt Gretchen durch das Gebüsch.)
Doch seh' ich recht — da liegt sie unterm Baum —
Mein Liebeslied erweck' sie aus dem Traum.
(Er nimmt seine Laute vor und singt.)

Nr. 18. Liebeslied.

1) Höre mein Liedchen, Du herzige Maid,
Das ich zu Ehren Dir singe,
Bin gern zu jeglichem Opfer bereit,
Wenn ich Dein Herz nur erringe.
Wer dich besitzt wird der reichste Mann sein,
Denn Deine Augen sind Edelgestein.
Sie werden nimmermehr trüb,
:,: Gretchen, o Gretchen wie bist Du so lieb! :,:

2) Du hast den reizendsten Zauber geübt,
Durch Deine liebliche Weihe.

Langhans
(auf dem Baume, ihm das letzte Wort nachäffend.)
Weihe!

Willibald
(sieht sich verdutzt um, sieht aber niemand und singt weiter)

Selten hat so noch ein Mädchen geliebt,
Mit unverbrüchlicher Treue!

Langhans (nachspottend.)

Viere!

Willibald
(geht um den Baum herum, kann aber niemand entdecken, den Kopf schüttelnd singt er weiter.)

Willibald und Langhans (zusammen.)

Wer Dich besitzt wird der reichste Mann sein,
Denn Deine Augen sind Edelgestein.
Sie werden nimmermehr trüb!

Willibald
(hat nun Langhans auf dem Baume entdeckt und läßt Langhans allein weiter singen.)

Langhans
(hat unterdessen seine Laute vorgenommen und singt auf Gretchen herab.)

Gretchen, o Gretchen;
Wie bist du so Liewiwiwiwib,
Gretchen, o Gret — (hier ist ihm der Ton, den Willibald sang, zu hoch — er rutscht mit diesem Tone aus, und quätscht nun mit aller Anstrengung
etchen — wie bist Du so lieb! —

Willibald
(hat seine Laute wieder hintergeschoben, hörte mit verschränkten Armen den Schluß des Liedes mit an und lacht am Schlusse Langhans tüchtig aus.)

Prosa.

Willibald.

Was fällt Euch ein? Wie könnt Ihr Euch erfrechen,
Mich mitten im Gesang zu unterbrechen?
Wie kommt Ihr auf den Baum? Was soll das heißen?
Ich werd' Euch gleich beim Bein herunterreißen.
Ich glaube gar — Ihr kommt mir in's Gehege?
Steigt gleich herab und schert Euch Eurer Wege!
(Er zieht sein Schwert.)

Langhans.

Nur wenn Ihr mir versprecht Euch sehr zu mäß'gen
Und macht mit Euer'm Schwerte keine Späßchen,

Dann will ich geh'n und Euch nicht mehr genieren,
Sonst geh' ich lieber auf dem Baum spazieren. (Er steigt herab.)

Willibald (lächelnd).

Der Ritter Langhans ist's, ich konnt' mirs denken,
Na, diesmal will ich Euch die Strafe schenken,
(Er steckt sein Schwert ein.)
Nun seid so gut und laßt mich hier allein.

Langhans.

(Ist bereits vom Baume heruntergestiegen.)
Das wird nicht geh'n! Ihr seid ja schon zu zwei'n.
(Deutet auf Gretchen.)

Willibald (heimlich).

Deßwegen sollt Ihr Euch von hinnen scheren.

Langhans.

Ich geh' recht gern, (für sich) doch werd' ich wiederkehren!
Kann ich das schöne Kind schon nicht besitzen,
So will ich ihre Unschuld doch beschützen.
(Er will abgehen, kommt aber nochmals zurück und sagt heimlich zu Willibald.)
Nur eine Bitte hab' ich noch.

Willibald.

Die wäre?

Langhans.

Compromittieren Sie nicht Gretchens Ehre!

Willibald.

Woll'n Sie sich deshalb gar nicht echauffieren,
Ich werde Gretchen zum Altare führen!

(**Gretchen** ist überrascht aufgesprungen und schlägt in ihrem freudigsten Erstaunen die Hände zusammen; faßt sich aber und legt sich wieder so, als ob sie schliefe. — **Langhans** ist vor Schreck (sitzend) auf den Boden gefallen, so, daß er seine hintenhängende Laute vollständig zersitzt, d. h. in Trümmer zerbricht. Man markirt dieses Zerbrechen hinter der Scene durch eine zu zerbrechende Latte.) (NB. Langhans kann sich auch vor Schreck auf eine rechts stehende Bank setzen und so seine Laute zerbrechen.)

Willibald (lachend).

Was treibt ihr denn? Ihr sitzt auf Eurer Laute!

Langhans.

Weil ich vor Schreck' kaum meinen Ohren traute!
(Er steht nun auf, nimmt aus der Tasche ein buntes Taschentuch und sammelt die Trümmer seiner Laute, die er in das Taschentuch, als wie in einen Bündel zusammenbindet; Willibald war ihm dabei behilflich.)

Willibald.

Hört' zu! Ich will Euch einen Rathschlag geben,
Wir könnten einen schönen Spaß erleben.
Ihr wißt, daß Isabella, meine Braut, —
Schon morgen fest auf uns're Hochzeit baut;
Doch komm' ich jetzt mit Gretchen überein,
So müßt' sie auch mit Euch zufrieden sein!
Der Gaugraf soll in Allem selbst entscheiden,
Und nimmt sie Euch, — will ich Euch nicht beneiden.
Ihr habt ja Geld — und das liebt sie am meisten —
Und in der Schönheit könnt Ihr etwas leisten!

Langhans.

Soll ich schon Euer Stellvertreter sein,
So wär' mir's lieber, ich blieb hier allein.
Das Gretchen mag ich gar nicht gern verlassen,
Die And're würd' für Euch viel besser passen.

Willibald

(auffahrend wieder sein Schwert ziehend).

Zum Donnerwetter! Ich will nichts mehr hören,
Ihr werdet Euch sogleich zum Teufel scheren!

Langhans.

Nun ja! So steckt das Schwert nur in die Scheide!
(Im Abgehen schmachtend nach Gretchen unter dem Apfelbaum deutend.)
Der Apfelbaum wird meine Trauerweide! (Rechts ab.)

Scene 12.

Gretchen, Willibald.

Nr. 19. Ensemble.

(Gretchen erhebt sich, Willibald geht auf sie zu.)

Willibald.

Du wachst mein Kind?

Gretchen.

Ich habe Euch belauscht!

Willibald.

Was sagst Du da?

Gretchen.

Und bin von Glück und Freuden ganz berauscht.

Willibald.

Mein lieber Schatz!

Gretchen.

Ihr liebt mich edler Mann und wollt mich frei'n.

Willibald.

Ich will Dich frei'n.

Gretchen.

:,: Das Gretchen soll doch noch glücklich sein? :,:

(Umarmung.)

Beide.

:,: Von Deiner Liebe ganz entzückt, :,:
:,: Hast Du mein ganzes Herz bestrickt. :,:

Treue Liebe leite uns,
Und das Glück begleite uns.
Führe uns durch dick und dünn,
Auf dem Lebenspfade hin.
Wer auf eig'nes Glück vertraut,
Hat auf guten Grund gebaut.
Wer den Kopf zu schnell verliert,
Hat sein Spiel auf nichts basirt.

(Es ist bereits ziemlich dunkel geworden.)

Scene 13.

Vorige. Langhans.

Langhans, ist von rechts rückwärts mit einer Leiter aufgetreten.
Gretchen und **Willibald** haben sich umarmt auf die Bank unter dem Baum gesetzt.

Langhans.

Ha, er hält sie in den Armen,
Eifersucht, o hab Erbarmen!
Ich belausche sie mit List,
Werf mit Aepfeln, wenn er küßt.

Willibald und Gretchen.

Welche Freude, welche Wonne,
Uns erwärmt der Liebe Sonne.

Langhans.

Eifersucht ließ mich nicht weiter,
Darum holt' ich diese Leiter.
Will den Baum nochmals besteigen,
Um zu lauschen in den Zweigen.
Diese Leiter ist zwar hoch,
Aber ich riskier es doch.
Steig' ich auf den Apfelbaum,
Hoch hinauf, so merkt man's kaum.

(Er legt die Leiter hinter dem Baume links an, und steigt hinauf. Er erscheint wieder zwischen den zwei Ästen.)

Gretchen.

Welch ein Leben wird das sein,
Nenn ich Dich für ewig mein.
So viel Glück, ich faß' es kaum,
S'ist mir wie ein Traum.

Willibald.

So umarmt an Deiner Brust,
Das ist Götterlust.
Solch' ein Leben gleicht gewiß,
Einem Paradies.

Beide.

Welch ein Leben wird das sein,
Nenn ich Dich auf ewig mein.
So viel Glück, ich faß' es kaum,
S'ist mir wie ein Traum.

Am Schlusse küssen sich Gretchen und Willibald, Langhans wirft in diesem Augenblicke einen großen Apfel zwischen Beide. Gretchen stößt einen Schrei aus. Willibald und Gretchen springen erschreckt auf. Willibald erblickt Langhans auf dem Baume, zieht sein Schwert, eilt hinter den Baum und schlägt mit dem Schwerte scheinbar den Ast entzwei, auf welchem Langhans steht. Langhans ist während dem, den Blicken des Publikums ganz entschwunden und bleibt nun hinter dem Baume oben verborgen. — In dem Augenblicke sieht man

Langhans Figur

vom Baume herab, direkt in den Brunnen fallen. Langhans hört man zu Hülfe rufen. Willibald und Gretchen schreien in die Couliſſe rechts um Hülfe. Man hört Leute hinter der Scene:

Was giebts! Was ist geschehen?

Gleich darauf kommen

Scene 14.

Chor, Knechte und Mägde, Bedienung von der Burg,
eilen von rechts mit Laternen herbei.

Gretchen.

Kommt zu Hülfe! Kommt zu Hülfe,
Er ertrinkt.

Chor.

Was giebts?

Gretchen.

Eilt zum Brunnen, eh's zu spät!

Chor.

Eilt zum Brunnen! Seht, doch seht.
(Alle sehen in den Brunnen.)
:,: Der Langhans liegt im Wasser drinn. :,:

(Man steckt schnell die Leiter in den Brunnen, und Einer steigt hinab; man macht alle Anstalten den Langhans wieder heraus zu ziehen. Man hat schnell Decken, Leintücher 2c. von rechts herbei geholt. Schließlich wird Langhans herausgezogen, umhüllt und in einen großen Waschkorb gelegt, den eine Chordame mit herausbrachte, um darin weggetragen zu werden. Man hat den Korb mit Langhans in die Höhe gehoben.)

Chor und Alle.

:,: Ha der Langhans, ha der Langhans,
Hat schon wieder ein Malheur. :,:

Verwandlung.

Scene 15.

Großer freier Festplatz vor einem Thore Nürnbergs; Alles festlich geschmückt mit Fahnenstangen, Guirlanden 2c. Das Volk steht bereits auf allen Seiten, um den Festzug zu erwarten.

Nr. 20. Einzugsmarsch mit Chor.

Zug. Alle im schönsten Festkleide.

1) Eine Abtheilung Landsknechte.
2) Ein Herold zu Pferde.
3) Ein Trompeterchor.
4) Der Bürgermeister (trägt die Tugendrose und einen Rosenkranz mit Kreuz auf einem Kissen)
   Normer (als Rathsherr gekleidet) (mit einer Urkunde).
   Die Rathsherrn.
5) Thronhimmel, von vier Pagen getragen.
6) Unter dem Thronhimmel geht der Gaugraf mit mehreren Rittern im Gefolge.
7) Willibald in prächtiger Rüstung.
   Rübenau und Frau.
   Berg und Frau.
   Harras und Frau.
   Christian mit Brigitte.
   Isabella von Langhans geführt.
8) Die verschiedenen Innungen mit ihren Fahnenträgern 2c.
9) Die Rosenmädchen mit Guirlanden.
10) Landsknechte. Volk. Kinder 2c.

(Es bleibt der Regie und den Mitteln des betreffenden Theaters überlassen, diesen Zug so glänzend als möglich auszustatten und läßt sich die Musik des Marsches so oft wiederholen, als es wünschenswerth erscheint.)

Nr. 21. Ballet.
Walzertanz der Rosenmädchen.

(Der Gaugraf mit seinem Gefolge haben auf einer Erhöhung Platz genommen.)

(Nach dem Ballet tritt der Gaugraf, welcher mit Willibald und Normer sehr eifrig sprach und Documente las, vor.)

Stellung.

Gaugraf. Willibald.
Harras. Normer.
Berg. Rübenau.
Isabella. Brigitte.
Langhans. Christian.



Prosa.

Gaugraf.

Zum Rosenfest vereinigten sich heute,
Die Ritter Frankens und die Bürgersleute.
Um mich versammelt ist der hohe Rath,
Es herrscht ein festlich Leben in der Stadt.
Der heut'ge Tag gehört der gold'nen Jugend,
Es winkt der Lohn für Sittsamkeit und Tugend.
Sowohl die Unschuld, wie erprobte Treue,
Erhalten hier die wohlverdiente Weihe.
Nach altem Brauch bin ich nach Rom gegangen,
Um dort des Papstes Segen zu empfangen.

(Er nimmt jetzt vom Polster, welches der Bürgermeister trug, eine schöne Rose, und den Bet-Rosenkranz.)

Die Tugendrose — und dies heil'ge Zeichen —

(Er zeigt den Rosenkranz.)

Vom Papst geweiht — werd' ich heut überreichen,
Dem bravsten und dem treu'sten Bürgermädchen,
Um meine Anerkennung zu bestät'gen.
Der hohe Rath hat Alles wohl erwogen,
Den kleinsten Umstand in Betracht gezogen.

(Er nimmt von Normer eine Liste.)

Nachdem er sich von Allem überzeugt,
Hat er mir diese Liste überreicht.
Doch eh' ich Euch die Wahl des Namens nenne,
Ist's nöthig, daß man auch die Folgen kenne.

Normer

(entfaltet eine Urkunde und liest.)

„Im vor'gen Jahre starb im Frankenland,
„Ein edler Fürst, als frommer Herr bekannt.
„Ein Menschenfreund, den man mit Liebe nennt,
„Und hinterließ ein seltsam' Testament.
„Da er als Fürst ein Bürgerkind gefreit,
„Und glücklich mit ihr lebte seiner Zeit,
„Bestimmte er, zum ehrenden Gedächtniß
„An seine Frau, — ein werthvolles Vermächtniß;
„Alljährlich werd' ein Rosenfest begangen,
„Wozu der Rath gar vieles Geld empfangen.
„Um jedes Jahr, bis in die spät'sten Zeiten,
„Die Kosten für die Feier zu bestreiten.

„Und jenes Mädchen, das wir würdig finden,
„Den Preis der Tugendrose zu verkünden
„Erhält als Mitgift, wenn sie sich vermählt,
„Die Tugendrose und gar vieles Geld.
„Auch wird sie, wenn ein Rittersmann sich fänd',
„Vom Gaugraf mit dem Adelsbrief belehnt.
„So soll es alle Jahr einmal gescheh'n!"
Das Testament kann man im Rathhaus seh'n!

(Allgemeine Ausdrücke der Zustimmung und Anerkennung. Normer hat den Nächststehenden seine Urkunde übergeben, um sich von dem Inhalte überzeugen zu können.)

Isabella.

Die Glückliche ist wirklich zu beneiden,
Für so viel Glück wär' ich doch zu bescheiden.

Brigitte (leise zu Christian).

Bescheidenheit bei der? ich will's gern glauben,
Erinnert an den Fuchs und an die Trauben.

Christian.

Ich bitt Euch, sprecht von Trauben nicht, und Wein —
Mir trocknet schon vor Durst die Gurgel ein.

Brigitte.

Nun wartet nur, bis wir die Wirthschaft haben,
Dann könnt Ihr Euch am eig'nen Fasse laben.

Christian.

Ein pfiff'ger Wirth trinkt nicht mit seinen Gästen,
Und kauft sich außer'm Haus ein Glas vom Besten.

(Der Gaugraf, welcher unterdessen eifrig mit Willibald und Normer gesprochen hat, tritt nun vor, so, daß er neben Isabella zu stehen kommt — und Willibald, sowie Normer auf seiner rechten Seite stehen. Normer hat nun ein zweites Document in seinen Händen.)

Gaugraf (zu Willibald).

Herr Ritter, Euer Wort war stets in Ehren,
Und gerne will ich Euern Wunsch gewähren,
Von ihrer Falschheit ist man überzeugt,
Und so wird mir der Urtheilsspruch ganz leicht.

(zu Isabella)

Ihr schöne Frau wollt Euch dazu bequemen,

(Isabella verneigt sich sehr tief)

Von mir den guten Rathschlag anzunehmen,
Daß Ihr Euch bald in Eure Heimath trollt,
Wenn Ihr nicht noch Verdruß erleben wollt,
Da uns Beweise angeboten sind,
Daß Ihr polit'sche Rachepläne spinnt.
Ihr dankt nur meiner Rücksicht gegen Damen —
Daß wir Euch nicht schon in Verwahrung nahmen!

(Allgemeines Aufsehen.)

Isabella (ganz zerknirscht).

O Himmel — solche Schmach vor allen Leuten!

Langhans (leise).

Nehmt mich zum Mann! Ich werde Euch begleiten!

(Beide sprechen ruhig mit einander weiter.)

Christian.

Mein Ritter wird als Junggeselle leben?
Dann brauch ich meinen Dienst nicht aufzugeben.

Brigitte.

Und meine Wirthschaft? Welcher Trost bleibt mir?

Christian.

Ich trink manchmal bei Euch ein Krügel Bier.

Gaugraf.

(sein Gespräch mit Willibald fortfahrend).

Gleichviel, wie sich die Dinge auch gestalten,
Herr Ritter; Ihr müßt Eure Hochzeit halten.

Alles (verdutzt).

Wie?!

Gaugraf.

Ich will nur erst das Rosenfest beenden,
Dann werd' ich mich zu Eurer Sache wenden.

Isabella (zu Langhans).

Ihr seht, mein Glückstern leuchtet wieder heiter!

Langhans.

Und ich fall nochmals von der Himmelsleiter;
Mir will kein Stern am Liebeshimmel glänzen,
Ich glaube mein Malheur kennt keine Grenzen!

Gaugraf.

Nach streng erwägter Prüfung aller Dinge
Ist's Zeit, daß man den Spruch zur Kenntniß bringe
Wen man für alle Ehren würdig fand
Und wem die Tugendrose zuerkannt.

(Fanfaren.)

Normer
(liest das Document).

„Des hohen Rathes Weisheit wohl entsprossen,
„Hat er nach langer Prüfung nun beschlossen,
„Daß einer braven unbescholt'nen Maid
„Man heut' den Preis der Tugendrose weiht,
„Weil sie, in edler Liebe fest und treu
„Vor keinem Hinderniß gewichen sei,
„In Nöthen und Gefahren stark geblieben
„In Zucht und Ehren inniglich zu lieben,
„Gefolgt auf Schritt und Tritt, in Freud und Leid
„Blieb sie stets eine musterhafte Maid;
„Auf daß die Lieb und wahre Herzenstreu
„Als gutes Beispiel nachzuahmen sei,
„Verleiht der Gaugraf und der Rath zugleich
„Den Preis der Margaretha Freudenreich!"

(Fanfaren. Großer Jubel.)

Alle.

Es lebe das schöne Gretchen von Nürnberg! Hoch!

Gaugraf (zu Willibald).

Und nun zu Euch Herr Ritter! — Eure Braut
Sie werde heute noch mit Euch getraut,
Damit die Festlichkeit nicht unterbrochen
Soll gleich die Hochzeit sein, wie Ihr versprochen.

Isabella (hoch erfreut zum Gaugrafen).

Erhab'ner Herr vor Rührung muß ich schweigen
Und kann mich für die Gnade nur verneigen.

(Willibald ist rechts abgegangen.)

Gaugraf.

Mich dünkt, daß Euch die Hochzeit int'ressiert
Als ob man Euch zum Traualtare führt!?

Isabella.

Der Ritter hat um meine Hand gefreit!
Es scheint, daß Ihr nicht unterrichtet seid?!

Gaugraf.

Der Ritter sprach von Anmuth, Lieb und Treu
Und, daß die Braut ein Bürgermädchen sei.
Dieselbe, die den Tugendpreis bekommen
Hat er sich heut' zu seiner Braut genommen.

Scene 16.

Willibald führt Gretchen — im schönsten Brautstaate (mit Peter kommend) unter dem Jubel des Volkes — zum Gaugrafen vor.

Der Gaugraf küßt Gretchen auf die Stirne und giebt das Brautpaar feierlich zusammen, indem er zugleich Gretchen die Tugendrose und den Rosenkranz überreicht.

Isabella ist, als sie nun Gretchen näher betrachtete und erkannte, in Ohnmacht gefallen und fällt in die Arme Langhans.

Langhans.

O Seligkeit! Die Liebe hat Erbarmen
Das schönste Weib liegt jetzt in meinen Armen;
Ich laß mich mit ihr trau'n eh' sie erwacht —
Damit man mir sie nicht mehr streitig macht.

(Er hebt Isabella in die Höhe und trägt sie links ab.)

Brigitte
(zu Christian, ihm die Hand hinhaltend).

Nun? wollt ihr in den sauern Apfel beißen?

Christian
(schlägt ein).

„Zum schönen Gretchen" soll die Wirtschaft heißen!

Finale.

Willibald.

Mein reizendes Gretchen! Ich nenn' Dich jetzt mein
Wir werden auf ewig verbunden.

Gretchen.

Kein Mädchen auf Erden kann glücklicher sein
Die Leiden sind nun überwunden.

Willibald.

Nur durch Deine Treue gewanust Du das Spiel

Gretchen.

Beharrlichkeit führte mich glücklich zum Ziel
O wenn es doch ewig so blieb!

Beide.

Gretchen mein Gretchen wie bist Du so lieb!
Gretchen Dein Gretchen es hat Dich so lieb!

Alle.

:,: Gretchen o Gretchen wie bist Du so lieb. :,:

Actus.

FINIS